

Ordnung, Kommunikation und Wandel in der Weltpolitik

Entwurf einer Theorie rhetorischer Felder

Aus welchen Bestandteilen setzt sich die weltpolitische Ordnung zusammen? Wie entstehen diese Bestandteile, wie werden sie reproduziert und wie verfallen sie? Der vorliegende Artikel beantwortet diese Fragen, indem er die weltpolitische Ordnung als komplexe Konstellation rhetorischer Felder konzeptualisiert, die durch Überlappungen und Verschachtelungen miteinander in Beziehung stehen. Rhetorische Felder werden durch einen gewachsenen und umfassend gültigen Nomos gestiftet. Sie beinhalten im Regelfall auch ebenso gewachsene, aber nur beschränkt gültige Endoxa, die rhetorische Gemeinschaften konstituieren, sowie bewusst geschaffene und mehr (Taxis I) oder weniger (Taxis II) umfassend gültige Komponenten. Abhängig von den Spannungen, an denen sich rhetorische Begegnungen entzünden (exogene, semi-endogene und endogene Exigenzen), der Vertrautheit der Akteure mit den Elementen, mittels derer eine rhetorische Begegnungen zusammengestellt wird (atopische Rhetorik, Montage, Bricolage, rhetorische Praxis), und den Akteursgruppierungen, die sich in diesen Begegnungen formieren (Gemeinschaften und Netzwerke), entfalten Begegnungen mehr oder weniger Potenzial für den Wandel von Teilordnungen und der weltpolitischen Ordnung insgesamt. Diese Theorie trägt zu einem detaillierteren Verständnis der Heterogenität von Ordnung und Kommunikation sowie, darauf aufbauend, des Wandels in den internationalen Beziehungen bei.

1. Einleitung

Vielerorts wird in diesen Tagen von einem fundamentalen Wandel oder gar einer Krise der Weltordnung gesprochen. AutorInnen analysieren etwa die Veränderungen globaler Machtverhältnisse und setzen den Fokus darauf, wie (aufstrebende) Großmächte in eine adaptierte internationale Ordnung eingebunden werden können (z. B. Müller/Rauch 2017; Paul 2018). Auch die Existenz und Resilienz der liberalen Weltordnung wird nicht mehr als gegeben angenommen, sondern mehr und mehr zum Gegenstand von Analysen. So widmete die renommierte Zeitschrift *International Affairs* ihr diesjähriges Schwerpunktheft dem Thema »*Ordering the World? Liberal Internationalism in Theory and Practice*«. Die ebenso etablierte *International Studies Review* folgte mit einer nicht weniger als 19 Aufsätze umfassenden Sonderausgabe zu dem Thema »*Change in World Politics*«. Die in den Internationalen Beziehungen (IB) führende Zeitschrift *International Organization* wird 2019 mit einem Schwerpunktheft zu »*Challenges to the Liberal World Order*« nachziehen und damit ihren 75. Geburtstag begehen. Debatten über den Wandel der

weltpolitischen Ordnung sind in den letzten Jahren also eindeutig in den Mittelpunkt der IB gerückt.

Nach wie vor sind jedoch grundsätzliche Fragen zu Wesen und Wandel der Weltordnung sehr umstritten. Wie ist diese beschaffen? Wie wandelt sie sich? Ziel unseres Aufsatzes ist es, Antworten auf diese Fragen zu entwickeln, die über die in den IB vorherrschenden Ansätze hinausgehen. Unser Mittel ist die rhetorische Theorie und die ihr zugrunde liegende Ontologie: Kontext ermöglicht Kommunikation und Kommunikation gestaltet Kontext (Sellars 2006: 59). Wir möchten an dieser Stelle unterstreichen, dass ein solches Verständnis von Rhetorik um einiges umfassender ist, als es in den IB normalerweise verwendet wird. *Rhetorisch* ist für uns nicht das Gegenteil von *authentisch*, wie Ecker-Ehrhardt (2002: 209) es formuliert, und es ist viel umfassender als »rhetorisches Handeln« (Schimmelfennig 1997: 2001) oder »rhetorical coercion« (Krebs/Jackson 2007). Werke wie Aristoteles' »*Tēchnē Rhētorikē*« (»Rhetorik«, 2002), Ciceros »*Orator*« (»Redner«, 2015), Perelmans »*Rhétorique et Philosophie*« (»Neue Rhetorik«, 1952), Goffmans »*Presentation of Self in Everyday Life*« (1956) und Burkes »*Rhetoric of Motives*« (1969) sind Teil der theoretisch sowie methodologisch sehr vielseitigen und zu unterschiedlichen Interpretationen einladenden rhetorischen Theorie.

Das Kernargument unseres Beitrages ist, dass die weltpolitische Ordnung eine komplexe Konstellation verschiedener, miteinander verflochtener Teilordnungen ist, welche wir als rhetorische Felder bezeichnen. Kommunikation innerhalb und zwischen diesen rhetorischen Feldern ist die treibende Kraft in deren Entstehung, Transformation und Verfall – kurz, in deren Wandel – und damit ebenfalls im steten Wandel der weltpolitischen Ordnung. Dieses Kernargument entwickeln wir durch unsere Konzeptualisierung von Teilordnungen als *rhetorische Felder*, von Kommunikation als *rhetorische Begegnungen* sowie von verschiedenen *Pfaden des Wandels*.

Rhetorische Felder setzen sich aus einem Nomos, aus Endoxa und im Regelfall aus zweierlei Arten von Taxis zusammen.¹ Der Begriff des *Nomos* beschreibt die autopoietische² (gewachsene) und umfassend gültige Ordnungskomponente, die die Existenz eines rhetorischen Felds begründet und dessen fundamentale Spielregeln festlegt. Unter *Endoxa* verstehen wir jene Komponente, die zwar ebenfalls im Laufe der Zeit gewachsen, aber im Gegensatz zum allgemeingültigen *Nomos* auf Grup-

1 Der Begriff des *Nomos* ist in einigen einflussreichen theoretischen Werken der Ökonomie, Politikwissenschaft und Soziologie, wie beispielsweise in Hayek (1973), Schmitt (2003), Berger (1973) sowie Bourdieu (2013) zu finden. Trotz aller Unterschiede hinsichtlich der Deutung dieses Begriffs, ist diesen Werken die Annahme gemeinsam, dass der *Nomos* eine tief verwurzelte, Welt-stiftende Struktur darstellt. Siehe hierzu ebenfalls Epstein (2013a). Der Begriff der *Endoxa* bezieht sich in der klassischen Rhetorik auf eine geteilte Meinung im Gegensatz zu *episteme* als wissenschaftliche Erkenntnis. Siehe hierzu Amossy (2002) sowie Bourdieu (1991) und Villumsen Berling (2015). Der Begriff der *Taxis* ist schließlich ebenfalls aus dem Griechischen entlehnt und meint das Ordnen oder Einrichten. Wir übernehmen diesen Begriff für bewusst geschaffene Ordnungskomponenten aus den Arbeiten Hayeks (1973).

2 Der Begriff der *Autopoiesis* setzt sich aus dem altgriechischen *autos* (»selbst«) und *poiein* (»bauen«) zusammen.

pierungen von Akteuren innerhalb eines Feldes beschränkt ist. Neben diesen beiden Typen gewachsener Komponenten kann der Kontext eines rhetorischen Feldes auch zwei Typen demiurgischer³ (geschaffener) Komponenten beinhalten. Der Begriff der *Taxis I* bezeichnet geschaffene, umfassend gültige Komponenten (wie den nuklearen Nichtverbreitungsvertrag), während wir unter *Taxis II* schließlich geschaffene aber in der Gültigkeit beschränkte Ordnungskomponenten (wie bilaterale Rüstungskontrollverträge) verstehen.

Rhetorische Begegnungen innerhalb oder zwischen rhetorischen Gemeinschaften und Netzwerken entzünden sich an einer *Exigenz* und werden durch diese aufrechterhalten. Eine Exigenz lässt sich als intersubjektives Problem oder intersubjektive Spannung verstehen, die einer Verarbeitung und Auflösung durch Kommunikation bedarf. Akteure konstituieren rhetorische Begegnungen dadurch, dass sie prozedurale und substanzielle Elemente aus den Ordnungskomponenten eines Feldes und/oder eines mit diesem in Beziehung stehenden Feldes herausuchen und miteinander verbinden, wodurch der materielle Kontext (z. B. die Weiterverbreitung von Nuklearwaffen) für sie verständlich wird. Prozesse des Herausnehmens und Zusammenfügens – Exigenzen inbegriffen – weisen unterschiedliche Grade von Vertrautheit der Kommunikationsprotagonisten mit den kontextuellen Elementen und deren Verbindungen auf. Wir bilden diese Prozesse auf einem Spektrum der Vertrautheit ab, das von *atopischer Rhetorik*, *Montage* und *Bricolage* bis hin zu *rhetorischen Praktiken* reicht. *Atopische Rhetorik* ist Innovation, die auf unbekannte Elemente zurückgreift. *Montage* ist das innovative Zusammenfügen von bestehenden Elementen des Kontexts. *Bricolage* fällt nicht nur auf diese bestehenden Elemente, sondern auch teilweise auf bereits etablierte Verbindungen zwischen diesen Elementen zurück. Die *rhetorische Praxis* ist schließlich die Reproduktion von kontextuellen Elementen und deren Verbindungen.

Unsere Konzeptualisierungen von Kontext und Kommunikation eröffnen uns schließlich einen detailreichen analytischen Blick auf Prozesse des Wandels. Da rhetorische Theorie immer auch das Kreative und Unvorhersehbare unterstreicht, suchen unsere Ausführungen zum Wandel rhetorischer Felder eine Balance zwischen einer nützlichen Heuristik einerseits und der Betonung von Kontingenz und empirischer Forschung andererseits zu erreichen. Demgemäß skizzieren wir Pfade des Wandels anhand unterschiedlicher Konfigurationen von a) Exigenzen, b) Vertrautheiten mit Kommunikationselementen sowie ihren Verbindungen und c) Akteursgruppierungen. Schließlich analysieren wir das Potenzial, das diese unterschiedlichen Pfade für einen Wandel von Nomos, Endoxa, Taxis I und Taxis II mit sich bringen.

Aus unserer Sicht liegt der Mehrwert einer Ordnungstheorie rhetorischer Felder in drei zentralen Bereichen. *Erstens* arbeitet dieser Ansatz die *Heterogenität der weltpolitischen Ordnung* heraus. Aufbauend auf der bestehenden Literatur zu Teilordnungen (etwa Rosenau 1992; 2007; Donnelly 2016; Flockhart 2016) arbeiten

3 Der Begriff des *Demiurg* leitet sich vom altgriechischen *dēmios* (»öffentlich«) und *ergon* (»Werk«) ab und meint Handwerker oder Schöpfer.

wir die Beziehungen von Teilordnungen stärker heraus und gehen, ausgehend von der Genese, Gültigkeit und des Gehalts von Ordnungskomponenten, detaillierter darauf ein, wie Teilordnungen zusammengesetzt sind. *Zweitens* betont unser Ansatz die *Heterogenität von Kommunikation*. Anstatt uns auf bestimmte Kommunikationsmodi festzulegen, richten wir unser analytisches Augenmerk darauf, wie Akteure rhetorische Begegnungen in und zwischen rhetorischen Gemeinschaften und Netzwerken zusammenstellen. Der in der zib-Debatte zur kommunikativen Wende herausgearbeitete deliberative Kommunikationsmodus ist nur einer von vielen Modi, der von Akteuren verwendet (und oftmals mit anderen Modi vermischt) wird.⁴ Unser Ansatz ist daher im Kontext von Versuchen zu sehen, Kommunikation analytisch breiter zu erfassen, und eröffnet aus unserer Sicht eine Möglichkeit, die von Holzscheiter (2017) zu Recht diagnostizierte Polarisierung zwischen Kontext-orientierten und Sprechakt-orientierten Ansätzen zu überwinden, die sich in der Forschung zu Kommunikation in den internationalen Beziehungen herausgebildet hat. Aufbauend auf der Auseinandersetzung mit Ordnungs- und Kommunikations-heterogenität gibt unser Ansatz, *drittens, neue Einblicke in Prozesse des Wandels*. Das Zusammenspiel verschiedener kontextueller Konstellationen, vor allem Bruchlinien zwischen materiellen Welten und intersubjektiven Feldern sowie innerhalb und zwischen Feldern mit verschiedenen Kommunikationskonfigurationen, führt zu unterschiedlich stark ausgeprägten Wandlungsprozessen. Während selbst neueste Forschung die zentrale Rolle von Kommunikation in Wandlungsprozessen von internationaler Ordnung nach wie vor nicht im Detail ausleuchtet (Adler i.E.), betonen wir diese Rolle und spezifizieren sie im Detail.

Wir entwickeln unser Argument über den Zusammenhang von Ordnung, Kommunikation und Wandel in der Weltpolitik in vier Schritten. Zunächst diskutieren wir Verständnisse von Ordnung und Kommunikation in den Internationalen Beziehungen. Aufbauend auf dieser kritischen Auseinandersetzung mit der bestehenden Literatur beschäftigen wir uns in einem zweiten Schritte mit den Ordnungskomponenten rhetorischer Felder und danach, in einem dritten Schritt, mit Kommunikation in Form rhetorischer Begegnungen. In einem nächsten Schritt führen wir diese theoretischen Bausteine in Überlegungen zu verschiedenen Pfaden des Wandels innerhalb und zwischen rhetorischen Feldern zusammen. Diese aufeinander aufbauenden Ausführungen zum Kontext, zu rhetorischen Begegnungen und zum Wandel illustrieren wir jeweils anhand des Feldes, das sich um die Kontrolle der Kernenergie entwickelt hat. In einem vierten und letzten Schritt beschließen wir unseren Artikel mit einer Zusammenfassung unseres theoretischen Entwurfs und einem kurzen Ausleuchten von nächsten Schritten in der Weiterentwicklung unseres Ansatzes.

4 Ähnliches gilt für Laclau (2014), dessen Verständnis von Rhetorik weitestgehend auf den Bereich der rhetorischen Tropen verengt ist.

2. Die Heterogenität weltpolitischer Ordnung

Die in den IB lange Zeit dominierende Annahme einer homogenen weltpolitischen Ordnung – in Form umfassender anarchischer oder hierarchischer Ordnung – wird mittlerweile aus mehreren Richtungen infrage gestellt. So verweist etwa die Forschung zu *global governance* auf die Koexistenz und Interaktion verschiedener *governance*-Bereiche und Sphären der Autorität (Rosenau 1992; 2007; Zürn 2017). Diesen Aspekt betonen auch Arbeiten, die weltpolitische Ordnung als Konstellation ineinander verschränkter Regimekomplexe (Morin/Orsini 2013; Pfister 2012; Rausitala/Victor 2004; Young 1996) oder Teilordnungen (Flockhart 2016) sowie als Komplex von Hierarchien (Mattern/Zarakol 2016) oder Heterarchie (Baumann/Dingwerth 2015; Donnelly 2009; 2016) begreifen. Nicht zuletzt verweisen auch Arbeiten zu regionalen Ordnungen (Buzan/Waever 2003; Godehardt/Nabers 2011; Paul 2012) auf die Existenz und Interdependenz verschiedener Ordnungsbereiche.

Obwohl das Verständnis der heterogenen Natur weltpolitischer Ordnung in den IB eindeutig Fuß gefasst hat, bleibt die Natur der Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Teilordnungen nach wie vor wenig erforscht. Erste Schritte in Richtung eines besseren Verständnisses dieser Wechselwirkungen finden sich in Arbeiten, die auf Schnittstellen als Impulsgeber für den Wandel verweisen.⁵ Auch rezente Beiträge zur soziologischen Feldforschung haben damit begonnen, die vielfältigen Beziehungen zwischen Teilordnungen konzeptionell näher zu durchleuchten (Fligstein/McAdam 2012; Krause 2018). Wo und wie durch die Verschränkung von Teilordnungen Impulse für den Wandel aber auch Beharrungskräfte entstehen, die Prozessen des Wandels entgegenwirken, entzieht sich jedoch nach wie vor unserer Kenntnis.

Richtet man den Blick auf die Auseinandersetzung der IB mit den konstitutiven Komponenten weltpolitischer (Teil-)Ordnungen, fällt zudem auf, dass sich die Literatur überwiegend auf bestimmte Arten der Genese solcher (Teil-)Ordnungen konzentriert, also entweder von autopoietischen (gewachsenen) oder demiurgischen (geschaffenen) Ordnungskomponenten ausgeht. Die Annahme einer autopoietischen Genese speist etwa Arbeiten in realistischen (Waltz 1979; Mearsheimer 2001; Organski 1958; Gilpin 1981) und marxistischen Traditionen (Wallerstein 1974; 1980; 1989; Rosenberg 1994; Teschke 2003), die ihren Fokus auf eine gewachsene Verteilung materieller Komponenten wie militärische Machtmittel, kapitalistische Produktion oder Eigentum legen. Auch eine Reihe von konstruktivistischen Arbeiten geht von autopoietischen Prozessen aus, legt den Fokus jedoch auf immaterielle Ordnungskomponenten wie geteilte Identitäten (Adler/Barnett 1998; Wendt 1999; Bially Mattern 2005) oder praktisches Wissen (Adler/Pouliot 2011; Pouliot 2016). Gleiches gilt schließlich für Arbeiten in der Tradition der kritischen

5 Campbell (2004: 74); Deitelhoff/Müller (2005: 172-173); Mattern/Zarakol (2016: 647). Auch die Ergebnisse einer Reihe von empirischen Studien legt die Signifikanz dieser Schnittstellen nahe, egal ob es sich dabei um Studien zum Verbot von Landminen (Price 1998), internationaler Strafgerichtsbarkeit (Deitelhoff 2009), den Rechten von Kindern (Holzscheiter 2010) oder zur Hochseefischerei (Wiener 2016) handelt.

Theorie. Aufbauend auf den Werken von Antonio Gramsci (Cox 1987; Parmar 2016), Ernesto Laclau und Chantal Mouffe (Herschinger 2011), Michel Foucault (Hardt/Negri 2000; Kiersey/Stokes 2013), Niklas Luhmann (Stetter 2013) und Pierre Bourdieu (Bigo 2005; Adler-Nissen 2014) stellen diese auf gewachsene und weitestgehend unhinterfragte Hintergrundideen ab.

Von einer demiurgischen Genese weltpolitischer Ordnung gehen hingegen Arbeiten zu Großmacht-Konzerten aus, die das Gleichgewicht der Großmächte als bewusst geschaffene Institution verstehen (Miller 1994; Mitzen 2013; Müller/Rauch 2015). Diese Annahme einer demiurgischen Genese von Institutionen bildet ebenfalls den Kern des neo-liberalen Institutionalismus (Keohane 1984; Ikenberry 2011) und klassischer Formulierungen der Regimetheorie (Krasner 1983) sowie der konstruktivistischen Literatur zur Genese von Normen, die in der Tradition der Beiträge von Finnemore und Sikkink (1998) sowie Risse, Ropp und Sikkink (1999) untersucht, wie Norm-Advokaten gezielt auf die Gestaltung normativer Ordnungen einwirken.

Eine weitaus geringere Anzahl von Arbeiten geht von der Koexistenz autopoietischer und demiurgischer Ordnungs-Komponenten aus. Neben Arbeiten zu fundamentalen Normen (Reus-Smit 1997; Wiener 2008; Ruggie 2002), haben vor allem Arbeiten in der Tradition der Englischen Schule auf diese Koexistenz von gewachsenen (primären) und geschaffenen (sekundären) Institutionen verwiesen (Buzan 2004: 161-204; Holsti 2004). Wie Spandler (2015) in einem jüngeren Beitrag zur Englischen Schule jedoch zu Recht betont, ist es der bestehenden Literatur noch nicht gelungen, Wechselwirkungen zwischen gewachsenen und geschaffenen Komponenten analytisch zu durchdringen.

Manche rezente Arbeiten zu Ordnung und Institutionen arbeiten darüber hinaus auch die Heterogenität von Gültigkeit und Gehalt der Ordnungskomponenten stärker heraus. So legt die Forschung zu Autorität (Krisch 2017; Zürn et al. 2012) und zu praktischem Wissen (Kuus 2013; Pouliot 2016; Adler i.E.) in den internationalen Beziehungen nahe, dass der Gehalt von Ordnungskomponenten neben substanziellen, auf den jeweiligen Gegenstand der Teilordnung gerichteten Elementen, auch prozedurale, also auf die Art und Weise der Interaktion abzielende Elemente umfasst. Die Forschung zur Kontestation – nicht zuletzt Beiträge in der zib zur Entwicklung der Normenforschung⁶ – zeigt schließlich, dass weitreichende Gültigkeitsannahmen nicht immer gerechtfertigt sind. Dies trifft auch auf Ordnungskomponenten zu. Akteure sind streitbar und Gültigkeit variiert. Die Gültigkeit mancher Ordnungskomponenten ist umfassender, die anderer Komponenten beschränkter.

Damit lässt sich das erste Bündel konzeptioneller Herausforderungen dieses Artikels formulieren. Wir benötigen ein heterogeneres Verständnis von Ordnung, das nicht halt macht vor der Analyse von Bruchlinien innerhalb und zwischen Teilordnungen. Ferner bedarf es eines inklusiven Verständnisses von Ordnungskomponenten, das autopoietische und demiurgische Formen miteinbezieht, deren prozedura-

6 Wiener (2010); Engelkamp et al. (2012); Deitelhoff/Zimmermann (2013); Arcudi (2016).

len und substanziellen Gehalt herausarbeitet und differenziert, in welchem Maße diese gültig sind.

3. Die Heterogenität von Kommunikation in der Weltpolitik

Die zentrale Frage, was Akteure dazu bringt, zu kommunizieren, wird von den meisten Autorinnen und Autoren in den IB schlicht und ergreifend deshalb nicht gestellt, weil sie sich auf Interaktionskonzepte festlegen, in denen Kommunikation keinen Platz hat. Interessanterweise stellen aber auch ForscherInnen, in deren Arbeiten Kommunikation sehr wohl einen Platz hat, diese Frage eher nicht. Sie zeigen auf sehr überzeugende Weise, dass Kommunikation politische Prozesse grundlegend konstituiert,⁷ gehen aber nicht im Detail darauf ein, wie Kommunikation ausgelöst, perpetuiert und beendet wird.

Die Versuchung ist groß, eine Omnipräsenz von Kommunikation für jegliche Interaktion der von uns analysierten Akteure vorauszusetzen. Trotzdem lohnt es, das Objektiv ein wenig schärfer einzustellen, denn manchmal kommunizieren bestimmte Akteure miteinander und manchmal tun sie dies nicht. Es muss daher etwas geben, das Akteure dazu bringt, miteinander zu kommunizieren, die Kommunikation aufrechtzuerhalten und sie wieder ausklingen zu lassen. Die rhetorische Theorie stellt hierfür das Konzept der *Exigenz* bereit, dessen ursprüngliche, objektivistische Formulierung auf Bitzer (1968) zurückgeht. Vatz (1973), Consigny (1974) und Jaskinski (2001: 517) entwickelten das Konzept weiter und stellten seine intersubjektiven Merkmale heraus. Eine Exigenz ist demnach eine intersubjektiv erzeugte Spannung, die einer Verarbeitung und Auflösung durch Kommunikation bedarf.

Nun zu einer detaillierteren Frage: Wenn Akteure miteinander kommunizieren, wie und mit welchen potenziellen Effekten tun sie das? Die IB-Literatur bietet sehr spezifische Antworten auf diese Fragen an, wobei sechs Antworten besonders häufig diskutiert werden. *Erstens* gibt es Studien zu rhetorischem Zwang. In Schimelfennigs Arbeiten, ähnlich wie bei Mattern (2001) und Krebs und Jackson (2007), versucht eine Seite der anderen Seite durch kommunikativen Druck, etwa mittels *shaming*, eine Position aufzuzwingen. *Zweitens* thematisieren Studien zum *cheap talk* wie Akteure vor oder während Verhandlungen Informationen austauschen, die dabei helfen, zu Verhandlungsergebnissen zu kommen (Schneider 1994: 358; Keck 1995: 28; Ramsey 2011). *Drittens* ist die in der zib-Debatte zur kommunikativen Wende zu kurz gekommene »problemlösende Kommunikation« (Hopman 1995) zu erwähnen. Durch das Abweichen von etablierten Regeln und Prozeduren, oftmals begleitet von Vorschlägen zu neuen Paketlösungen und das Ausüben von Zeitdruck durch Vorsitzende, können Verhandlungssituationen neu strukturiert werden (Jönsson 1990; Morley/Stephenson 2015). Die Akteure reflektieren gemeinsam darüber, was auf dem Spiel steht und wie sie zu einem Kompromiss kommen können (Steiner 2004; Odell 2009; Coleman 2011).

7 Müller (1994); Risse-Kappen (1995); Crawford (2009); Albert/Mahlert (2017).

Während sich diese ersten drei Antworten auf die Frage nach den Kommunikationsprozessen und -effekten explizit auf Verhandlungsergebnisse beziehen, ist dies bei den anderen drei Antworten weniger stark beziehungsweise gar nicht ausgeprägt. *Viertens* ist hier die Literatur zu Advokatennetzwerken zu nennen. Advokaten schaffen es durch Persuasion neue identitätsstiftende Normen zu institutionalisieren.⁸ *Fünftens* wird Kommunikation als Dialog konzeptualisiert. Habermas folgend bietet ein Dialog Chancen des Überzeugens und Überzeugtwerdens, welche sich in normativem Wandel oder einem Wandel in der Lebenswelt der Kommunikatoren niederschlagen können (Müller 1994; Risse-Kappen 1995; Risse 2000; Deitelhoff 2009). *Schließlich* bieten Studien zum praktischen Wissen Anhaltspunkte dafür, dass kommunikative Praktiken das Wissen, das Kommunikation speist, verändern können (Bigo 2005; Adler-Nissen 2014). Es gibt in der IB jedoch kein Äquivalent zu de Certeaus (1984) Forschung zu rhetorischen Praktiken. In Adlers und Pouliots (2011: 6) oft zitiertem Artikel zur praktischen Wende werden rhetorische Praktiken lediglich einmal kurz erwähnt.

Diese sechs Antworten auf die Fragen von Kommunikationsprozessen und -effekten sind wichtig, da sie unterschiedliche Aspekte beleuchten. Jedoch können sie immer nur partielle Annäherungen an das komplexere Phänomen der Kommunikation sein. Dies ist für unsere Zwecke – die Untersuchung des Nexus von Ordnung und Kommunikation in der Weltpolitik – nicht vollends ausreichend. In der internationalen Politik gibt es viele Akteure und viele verschiedene Kommunikationsaspekte, weshalb wir eine analytisch inklusivere Konzeptualisierung von Kommunikation benötigen. Aus diesem Grund folgen wir der rhetorischen Theorie, viel zitierte AutorInnen wie Perelman und Olbrechts-Tyteca (1958), Burke (1969) und Goffman (1974) inbegriffen, und ihrem Verständnis von Kommunikation. Rhetorische Theorie ist im Grunde ein Sammelbegriff für eine große Anzahl oftmals sehr unterschiedlicher Studien zu Kommunikation. Was sie eint ist eine ontologische Prämisse: Kontext ermöglicht Kommunikation und Kommunikation gestaltet Kontext (Sellars 2006: 59).

Damit ist gemeint, dass miteinander kommunizierende Akteure nur deshalb Botschaften austauschen können und ihre Positionierung untereinander akzeptieren, weil diese Botschaften und die Positionierung aus einem Kontext entlehnt sind, den sie (zumindest partiell) teilen. Umgekehrt fällt der Kontext nicht vom Himmel, sondern wird durch Kommunikation erzeugt, bestärkt oder geschwächt. Da diese kommunikative Produktivität immer selbst erst durch Kontext ermöglicht wird, sind dem kontextuellen Wandel allerdings Grenzen gesetzt. Das Neue muss mit dem bestehenden Kontext verbunden werden, um den Weg in den Kontext zu finden (Aristoteles 2002; Cicero 2015; Bakhtin 1981).

Wir sind damit beim zweiten Bündel konzeptioneller Herausforderungen angelangt. Es bedarf eines Kommunikationsverständnisses, das Kommunikation als einen Prozess versteht, der durch etwas ausgelöst und aufrechterhalten wird. Ferner

8 Finnemore/Sikkink (1998); Keck/Sikkink (1999); Risse et al. (1999); Risse et al. (2013).

bedarf es einer theoretischen Spezifizierung der ontologischen Prämisse der rhetorischen Theorie, ohne Kommunikation auf zu spezifische Aspekte einzuingen.

Vor dem Hintergrund der zwei Bündel an Herausforderungen, Ordnung und Kommunikation zu konzeptualisieren, entwickeln wir nun unsere Theorie rhetorischer Felder in den nächsten drei Abschnitten dieses Artikels. Wir setzen uns zunächst mit dem Kontext rhetorischer Felder auseinander, richten unser Augenmerk dann auf Kommunikation und thematisieren schließlich, wie Kommunikation Felder wandelt. Das Verständnis von Feldern, das wir im nächsten Abschnitt entwickeln, ist eklektisch und speist sich etwa aus Bourdieus Arbeiten zur Feldtheorie (Bourdieu 1979), Studien zu Organisationsfeldern (DiMaggio/Powell 1983) und Feldern strategischen Handelns (Fligstein/McAdam 2012) sowie aus Studien zu argumentativen Feldern.⁹

4. Kontext: Komponenten von Feldern, Beziehungen zwischen Feldern

Als ersten Schritt in der Entwicklung einer Theorie rhetorischer Felder gilt es die kontextuellen Wesensmerkmale solcher Felder zu beschreiben. Dies bedarf einer Auseinandersetzung mit den Ordnungskomponenten, aus denen einzelne Felder bestehen, wie auch mit den kontextuellen Verhältnissen von Feldern zueinander. In diesem Abschnitt führen wir demnach zuerst eine Typologie der kontextuellen Komponenten rhetorischer Felder ein und widmen uns danach verschiedenen Formen der Beziehungen zwischen diesen Feldern.

Die kontextuellen Komponenten eines rhetorischen Feldes lassen sich hinsichtlich zweier Wesensmerkmale unterscheiden. Das *erste* Wesensmerkmal ist ihre *Genese*. Kontextuelle Komponenten werden entweder bewusst und gezielt von Akteuren geschaffen, etwa in Form von kodifizierten Regeln und Prozeduren für einen Politikbereich, oder wachsen spontan – oft über längere Zeiträume – durch die Interaktion von Akteuren. In verschiedenen Teilbereichen der Sozialwissenschaft hat sich hierfür die Unterscheidung zwischen demiurgischen (geschaffenen) und autopoietischen (gewachsenen) Komponenten etabliert.¹⁰ Das *zweite* Wesensmerkmal von kontextuellen Komponenten ist deren *Gültigkeit*. Diese kann sich mehr oder weniger auf das gesamte Feld oder lediglich auf Teilbereiche innerhalb eines Feldes erstrecken, also umfassend oder beschränkt sein.¹¹ Aus diesen Wesensmerkmalen der Genese und der Geltung ergeben sich vier kontextuelle Komponenten, die in Tabelle 1 zusammengefasst sind. Wie in dieser Tabelle ebenfalls erkennbar ist, bilden prozedurale und substanzielle Elemente den *Gehalt* dieser kontextuellen Komponenten. Prozedurale Elemente betreffen die Art und Weise (kommunikativer) Interaktion innerhalb eines Feldes, während sich substanzielle Elemente auf den Ge-

⁹ Toulmin (1958); Rowland (2008); Willard (1992); Zarefsky (1992); van Eemeren (2015).

¹⁰ Z. B. Anter (2007: 26); Hayek (1979); Spandler (2015: 607); Young (1982: 282-284).

¹¹ Siehe hierzu auch Oran Young, der im Bezug auf die demiurgischen Komponenten festhält: »[...] it is useful to distinguish between comprehensive negotiated orders and those that can be thought of as partial or piecemeal« (Young 1982: 283).

genstand (wie etwa Nuklearaffen) beziehen, um den herum sich ein rhetorisches Feld entwickelt.

Tabelle 1: Typologie kontextueller Komponenten

		Genese	
		gewachsen	geschaffen
Gültigkeit	umfassend	<i>NOMOS</i> (prozedurale & substanzielle Elemente → Feld)	<i>TAXIS I</i> (prozedurale & substanzielle Elemente → umfassendes Regime)
	beschränkt	<i>ENDOXIA</i> (prozedurale & substanzielle Elemente → Gemeinschaften)	<i>TAXIS II</i> (prozedurale & substanzielle Elemente → beschränktes Regime)

Die erste und buchstäblich grundlegende Komponente bildet der *Nomos*. Dieser setzt sich aus substanziellen sowie prozeduralen Elementen zusammen, die gewachsen (autopoietisch) und umfassend gültig sind und ein rhetorisches Feld konstituieren. Der *Nomos* umfasst sowohl die intersubjektive Notwendigkeit kommunikativer Interaktion, die das Feld als kommunikativen Raum etabliert und aufrechterhält, als auch die fundamentalen Spielregeln, die innerhalb dieses Raumes gelten. Es ist also dieser *Nomos*, der ein rhetorisches Feld als *auto-nomen* Raum stiftet und damit gleichzeitig von anderen Felder abgrenzt. Obwohl jedes rhetorische Feld seiner eigenen, durch den *Nomos* begründeten Logik folgt, sind diese Felder nicht hermetisch abgeschlossen, sondern in vielfältiger Weise durch kontextuelle Elemente und kommunikative Prozesse verbunden, wie wir in einem späteren Teil unseres Artikels noch näher ausführen werden.

Die intersubjektive Notwendigkeit kommunikativer Interaktion, die wir unter Rückgriff auf die rhetorische Theorie als Feldexigenz¹² bezeichnen, ist das wichtigste Element des *Nomos*. Sie etabliert die *raison d'être* eines rhetorischen Feldes indem sie, wie Rowland es für argumentative Felder ausdrückt, »[...] a shared problem-solving purpose in relation to some problem« (Rowland 2008: 242) definiert. Dieser Zweck ist, so Rowland weiter, die »[...] force that [leads] arguers to construct all other elements in the field« (Rowland 2008: 242).¹³ Die Feldexigenz ist schließlich sowohl substanzieller Natur, weil sie sich an einem Gegenstand bil-

12 Jasinski bezeichnet dies Feldexigenz auch treffend als »primary exigence« (Jasinski 2001: 517).

13 Eine ähnliche Funktion nehme leere Signifikanten (*empty signifiers*) in Arbeiten ein, die von Luhman und Laclau inspiriert sind (Stetter 2013; 2007; Wullweber 2015). Auch Ar-

det, als auch prozeduraler Natur, weil sie zu Kommunikation über diesen Gegenstand führt.

Neben dieser Feldexigenz umfasst der Nomos noch substanzielle und prozedurale Elemente, die fünf fundamentale Spielregeln eines rhetorischen Feldes etablieren können.¹⁴ *Erstens* definiert der Nomos legitime *Subjekte*, also jene Akteure, die Träger von Rechten und Pflichten in einem Feld sein können. Soll lediglich der Staat ein legitimes Subjekt innerhalb eines Feldes sein, oder auch Nichtregierungsorganisationen oder Individuen? Eine *zweite* Regel betrifft die legitime *Form der Güterverteilung* innerhalb eines Feldes: Soll ein bestimmtes Gut für alle Akteure innerhalb eines Feldes verfügbar sein, für einige wenige auf Basis bestimmter Kriterien oder für keinen Akteur? Eine *dritte* Regel bezieht sich auf legitime *Formen der Gewaltanwendung*: Welche Formen von und welche Ausmaße an Gewalt dürfen von Akteuren angewandt werden?¹⁵ *Viertens* legt der Nomos legitime *Formen des Wissens* und der Wissensproduktion innerhalb eines Feldes fest: Können valide Aussagen über die Gegenstände eines Feldes mit theoretisch-abstraktem Wissen, technischem Wissen, praktischem Wissen oder Erfahrungswissen getätigt werden?¹⁶ Die *fünfte* Regel definiert schließlich *Formen des Regierens*, beziehungsweise der *governance* von Feldern: Soll die Kontrolle über die Weiterentwicklung des Feldes bei einem, bei einigen wenigen, oder bei allen Akteuren innerhalb eines Feldes liegen?

Die Beschaffenheit und Wirkungsweise des Nomos lassen sich kurz am Beispiel jenes rhetorischen Feldes illustrieren, das sich um die Kontrolle der Kernenergie etabliert hat. Die Existenz dieses Feldes lässt sich zunächst auf eine Feldexigenz zurückführen, die sich aus der enormen Zerstörungskraft von Nuklearwaffen einerseits und dem Prinzip des Staates als legitimem Akteur andererseits ergibt. Die *raison d'être* dieses Feldes liegt demnach in der Wahrung staatlicher Sicherheit im Nuklearzeitalter. Auch die Güterverteilung innerhalb des Feldes ist geregelt. Der legitime Besitz von Nuklearwaffen ist einer kleinen Gruppe von Staaten vorbehalten. Diese Abgrenzung von legitimen Besitzern und illegitimen Besitzern, also Staaten

beiten, die sich mit Problemfeldern (*issue areas*) in den internationalen Beziehungen auseinandersetzen, verweisen auf die fundamentale Rolle von »Konfliktgegenständen« und deuten damit Ebenfalls in Richtung einer Exigenz (etwa Vasquez/Mansbach 1983; Zürn et al. 1990; sowie rezent Allan 2017). Wir gehen im nächsten Abschnitt in größerem Detail auf Exigenzen ein.

- 14 Siehe hierzu ebenfalls Young, der von einer »deep structure of international society« (Young 1996: 3) spricht und Reus-Smits Konzept der »constitutional structures« (Reus-Smits 1997: 566), wobei sich deren Geltungsbereich auf das gesamte internationale System erstreckt. Im Gegensatz dazu zielt das Konzept der »system rules« von Hoffmann (2006: 112) auf Grundregeln ab, die verschiedene Teilbereiche der Weltpolitik konstituieren und die Entstehung von Regimen (als demiurgischen Ordnungselementen) ermöglichen.
- 15 Eine Reihe von Arbeiten zu Ordnungen innerhalb und jenseits des Nationalstaates verweisen auf diesen zentralen Aspekt der Kontrolle von Gewalt (s. hierzu etwa Bull 1995; Fukuyama 2014: 583; Kalyvas et al. 2008: 1; North et al. 2009: 13-18; Phillips 2011: 16-17).
- 16 Siehe hierzu etwa auch die Arbeiten von Knorr Cetina (2002) zu Wissenskulturen. Dieses epistemische Element manifestiert sich oft in bestimmten Kommunikationsgenres (Cap/Okulska 2013; Chilton/Schäffner 2002).

außerhalb dieser kleinen Gruppe und nicht-staatlichen Akteuren, zeigt sich neben der Definition von »Nuklearwaffenstaaten« im nuklearen Nichtverbreitungsvertrag auch in Debatten über neue Nuklearwaffenstaaten bzw. nukleare Schwellenländer wie Nordkorea und Iran, denen oftmals (eine den Nuklearwaffenstaaten unterstellte) Rationalität und Professionalität im Umgang mit diesen Waffen abgesprochen wird. Im Gegensatz dazu steht der Besitz ziviler Nukleartechnologie prinzipiell allen Staaten offen, wobei sich auch hier eine Unterscheidung zwischen legitimen und nicht-legitimen Besitzern ziviler Nukleartechnologien (v. a. der Uran-Anreicherung und der Wiederaufbereitung) entwickelt, wie wiederum das Beispiel des iranischen Nuklearprogramms verdeutlicht.¹⁷

Ein drittes nomisches Element betrifft den Einsatz von Nuklearwaffen und damit den Bereich der Gewaltanwendung. Hier hat sich ein Prinzip der Zurückhaltung etabliert (Walker 2012), das auch als nukleares Tabu oder Tradition des Nicht-Einsatzes von Nuklearwaffen bezeichnet wird (Tannenwald 2007; Paul 2009). Als legitime Wissensformen innerhalb des Feldes gelten theoretisch-abstraktes Wissen von VerteidigungsexpertInnen, technisches Wissen von NaturwissenschaftlerInnen und IngenieurInnen sowie praktisches Wissen ziviler und militärischer EntscheidungsträgerInnen im Umgang mit diesen Waffen.¹⁸ Im Gegensatz dazu war Erfahrungswissen über die Konsequenzen eines Tests oder Einsatzes von Nuklearwaffen lange Zeit nicht legitim und damit innerhalb des Feldes marginalisiert. Die letzte nomische Spielregel legt schließlich eine hierarchisch-exklusive Form der *governance* des Feldes fest. Die Hauptverantwortung für die Weiterentwicklung des Feldes und die Durchsetzung seiner Regeln liegt bei staatlichen Akteuren und hierbei vor allem bei den fünf legitimen Besitzern von Nuklearwaffen. Wie wir in einem nachfolgenden Teil unseres Artikels noch in größerem Detail zeigen werden, waren und sind diese im Nomos angelegten Grundregeln des Feldes zwar lange Zeit stabil, aber nie gänzlich unumstritten.

Während die gewachsenen und umfassend gültigen Elemente des Nomos ein rhetorisches Feld konstituieren, stiften die ebenso gewachsenen aber nicht umfassend gültigen Elemente der *Endoxa* rhetorische Gemeinschaften innerhalb eines Feldes oder auch zwischen Feldern. Diese *Endoxa* sind gemeinsame Interpretationen und Kontestationen von nomischen Elementen gegenüber anderen Gemeinschaften. Auch Interpretationen und Kontestationen von demiurgischen Elementen anderen Gemeinschaften gegenüber können in rhetorischen Gemeinschaften geteilt sein, ohne jedoch diese als solche zu stiften. Konvergente Interpretationen und Kontestationen gegenüber anderen vereinfachen Kommunikation innerhalb rhetorischer Gemeinschaften. Innerhalb einer solchen Gemeinschaft gibt es weniger Dissens über

17 Siehe hierzu auch die Debatte über eine Reinterpretation von Artikel 4 des Nichtverbreitungsvertrages, der das unveräußerliche Recht der Vertragsparteien auf die zivile Nutzung der Kernenergie festschreibt (Tannenwald 2013: 306-307).

18 Auf diese Wissensformen wurde beispielsweise in der Debatte über nukleare Abrüstung Bezug genommen, die 2007 von den vier *elder statesmen* Shultz, Perry, Kissinger und Nunn angestoßen wurde. Als Theoretiker und Praktiker nuklearer Abschreckung wurden der Stimme dieser *elder statesmen* besonderes Gewicht eingeräumt. Siehe hierzu Senn/Elhardt (2014).

die Interpretation von fundamentalen Spielregeln. Dies betrifft auch Ideen zur Veränderung dieser Spielregeln, die Gemeinschaftsmitglieder zusammen gegenüber anderen rhetorischen Gemeinschaften vertreten. Es gibt auch weniger Dissens, was die Interpretation und Entwicklung von demiurgischen Ordnungskomponenten angeht. Vereinfachung von Kommunikation heißt jedoch nicht, dass innerhalb einer rhetorischen Gemeinschaft alle Ideen geteilt werden. Es gibt auch dort ein signifikantes Maß an Heterogenität, aber weniger als in einem Feld.¹⁹

Innerhalb des Nuklearenergie-Feldes lassen sich beispielsweise Theorien nuklearer Abschreckung als Endoxa identifizieren, die in ihrer Gültigkeit auf Akteursgruppierungen beschränkt sind. Der Ursprung dieser Endoxa liegt in der Feld-Exigenz, also in der Frage, ob und inwiefern staatliche Sicherheit angesichts der Zerstörungsfähigkeit von Nuklearwaffen gewährleistet werden kann. Während KritikerInnen nuklearer Abschreckung die Unvereinbarkeit von Nuklearwaffen mit staatlicher Sicherheit angesichts einer Reihe von Risiken wie Fehlwahrnehmungen in Abschreckungsverhältnissen oder ausufernder Proliferation (zu nicht-staatlichen Akteuren) argumentieren,²⁰ haben sich in den Reihen der BefürworterInnen unterschiedliche Positionen zu den Anforderungen effektiver Abschreckung sowie zur Möglichkeit und Notwendigkeit nuklearer Rüstungskontrolle als Stabilisator von Abschreckungsverhältnissen herausgebildet (Morgan 2003: 22-25).

Es ist denkbar, dass Felder (vor allem im Stadium der Entstehung) nur aus gewachsenen Komponenten bestehen. Jedoch bilden Felder im Regelfall geschaffene Komponenten, die mehr oder weniger umfassend gültig sind, heraus. Die dritte kontextuelle Komponente bezeichnen wir als *Taxis I*. Hierbei handelt es sich um eine geschaffene (also demiurgische), umfassend gültige Konstellation von prozeduralen und substanziellen Elementen. In der Sprache der Regimetheorie könnte man dieses Regelwerk auch als »umfassendes Regime« (Young 1982: 283) bezeichnen. Im Nuklearenergie-Feld handelt es sich hierbei etwa um den Nuklearen Nichtverbreitungsvertrag, aber auch um völkerrechtlich weichere Übereinkünfte wie die Abschlussdokumente, Resolutionen und Entscheidungen, die einige der alle fünf Jahre stattfindenden Überprüfungskonferenzen seit 1970 produziert haben.

Die vierte und letzte Komponente ist schließlich *Taxis II*. Wie die *Endoxa*, so ist auch *Taxis II* als geschaffene Konstellation von prozeduralen und substanziellen Elementen in ihrer Gültigkeit auf Akteursgruppierungen innerhalb eines Feldes beschränkt. Im Nuklearenergie-Feld sind diese Gruppierungen oft regional und funktional ausdifferenziert. Staaten ohne Nuklearwaffen haben etwa Verträge zu atom-

19 Vgl. Zappen, Gurak und Dheny-Farina (1997). Es gibt auch in Gemeinschaften Kontestation. Aber diese ist durch Folgendes charakterisiert: »[...] at the bottom of any disagreement, there is an agreement that grounds the disagreement« (Matusov 1996: 29). Dafür sorgen die Endoxa.

20 Während diese Art der Kritik an nuklearer Abschreckung vom Staat als Subjekt ausgeht (etwa Shultz et al. 2007), zielen andere Kritikerinnen und Kritiker auf den Staat als Subjekt und argumentieren in Richtung einer Unvereinbarkeit zwischen dem Individuum oder der Menschheit als Subjekte und der Zerstörungsfähigkeit von Nuklearwaffen. Diesen Aspekt der nomischen Kontestation werden wir im Abschnitt unseres Artikels, der sich mit dem Wandel rhetorischer Felder beschäftigt, genauer betrachten.

waffenfreien Zonen in Lateinamerika (Vertrag von Tlatelolco), im Südpazifik (Vertrag von Rarotonga), in Südostasien (Vertrag von Bangkok), Afrika (Vertrag von Pelindaba) und Zentralasien (Vertrag von Semei) unterzeichnet. Staaten im Besitz von Nuklearwaffen haben sich auf Rüstungskontrollverträge verständigt, wie zum Beispiel die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion, später Russland, auf START (*Strategic Arms Reduction Treaty*) I und New START.

Die Ausdifferenzierung der feldinternen Ordnungskomponenten in Nomos und Endoxa sowie Taxis I und II unterstreicht bereits die Ordnungsheterogenität, die unser Ansatz postuliert. Ein Blick auf die Beziehungen von Feldern untereinander beleuchtet noch eine weitere und wichtige Dimension von Ordnungsheterogenität. Zwar folgt ein rhetorisches Feld einer eigenen, distinkten Logik (d. h. einer Kombination von nomischen Elementen), ist aber niemals hermetisch von allen anderen rhetorischen Feldern abgeschlossen. Vielmehr weisen rhetorische Felder unterschiedliche Grade der Nähe zueinander auf. Sie sind, in anderen Worten, mehr oder weniger autonom (Krause 2018). Diese Nähe kann so stark ausgeprägt sein, dass Felder überlappen oder ineinander verschachtelt sind. Eine Überlappung ist gleichbedeutend mit einer horizontalen Konstellation von Feldern. Bei Überlappungen teilen sich Felder Elemente der Taxis, der Endoxa und/oder sogar des Nomos (mit Ausnahme der Feldexigenz). Eine Verschachtelung ordnet die Beziehung von Feldern hingegen vertikal in dem Sinn, dass sich Felder in Verhältnissen von Über- und Unterordnung befinden (Fligstein/McAdam 2012: 59-64). Im Fall von untergeordneten Feldern kommt es neben geteilten Kontextelementen auch zu weiteren Spezifizierungen. Das Nuklearenergie-Feld überlappt mit anderen Feldern, die sich um die Kontrolle von Waffentechnologien entwickelt haben, wie das Chemie-Waffen-Feld und das Bio-Waffen-Feld. Diese Felder wiederum sind dem Sicherheitsfeld und dem Diplomatiefeld untergeordnet. Die Beziehungen zwischen Feldern sind aber keineswegs statisch. So sind zum Beispiel das Sicherheitsfeld und das Menschenrechtsfeld seit dem Ende des Kalten Krieges näher zusammengerückt. Dieses Zusammenrücken hat neue grundlegende Ideen befördert, wie jene der humanitären Sicherheit (Commission on Global Governance 1995).

5. *Kommunikation: rhetorische Begegnungen innerhalb und zwischen Feldern*

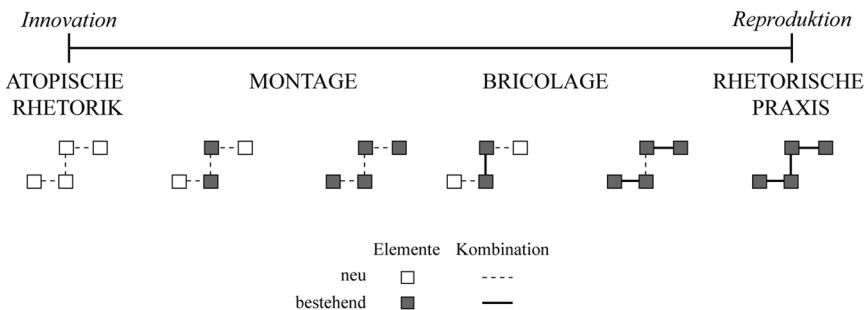
Wir konzeptualisieren Kommunikation als rhetorische Begegnungen, die von Exigenzen angestoßen und aufrechterhalten werden, auf einem Vertrautheitsspektrum kontextueller Elemente von atopischer Rhetorik bis zur rhetorischen Praxis dargestellt werden können, und deren Akteure in rhetorischen Gemeinschaften und rhetorische Netzwerken organisiert sind.

Je nachdem durch welche Spannung sich rhetorische Begegnungen entzünden und perpetuieren, können drei Typen von Exigenz unterschieden werden: Einer exogenen Exigenz (1) liegt eine Spannung zwischen materiellem und immateriellem Kontext zugrunde. Im materiellen Kontext geschieht etwas, das Akteure in Bezug zu bestehenden Elementen des immateriellen Kontexts setzen. Aus dieser inter-

subjektiven Kombination von materiellen und immateriellen Elementen ergibt sich ein Impetus zur kommunikativen Auseinandersetzung.²¹ Einen Spezialfall innerhalb dieses Typus der exogenen Exigenzen stellt die Feldexigenz des Nomos dar; sie ist nichts anderes als eine exogene Exigenz, die den Ausgangspunkt für alle rhetorische Begegnungen innerhalb eines Feldes bildet und damit die Existenz eines rhetorischen Feldes begründet. Eine semi-endogene Exigenz (2) speist sich aus Spannungen zwischen den Ordnungselementen überlappender oder verschachtelter Felder. Eine endogene Exigenz (3) ist schließlich eine Spannung, die zwischen Ordnungselementen innerhalb eines Feldes (Nomos, Endoxa, Taxis I, Taxis II) angesiedelt ist. Lösen Akteure eine Exigenz auf, so kommen auch die davon ausgehenden rhetorischen Begegnungen zum Erliegen. Dies trifft auf alle drei Typen der Exigenz zu. Wiederum ist der Spezialfall der Feldexigenz besonders interessant. Lösen Akteure die Feldexigenz auf, so löst sich damit auch das gesamte Feld als Raum rhetorischer Begegnungen auf.

Um rhetorische Begegnungen zusammenzusetzen, können Akteure auf zweierlei kontextuelle Ressourcen zurückgreifen. Sie können einzelne Elemente heraussuchen. Darüber hinaus können sie dem Kontext auch Elemente und ihre bereits bestehenden Verbindungen entnehmen. In diesem Fall müssen sie Elemente nicht selbst zusammenfügen. Der Kontext »erledigt« sozusagen für sie die Aufgabe des Kombinierens. Wie Abbildung 1 illustriert, weisen Prozesse des Herausnehmens und Zusammenfügens unterschiedliche Vertrauthitsgrade auf, die von völliger Innovation (d. h. keine Vertrautheit mit Elementen und Verbindungen) zu völliger Reproduktion (d. h. Vertrautheit mit Elementen und Verbindungen) reichen. Diese lassen sich auf einem Spektrum darstellen, das von *atopischer Rhetorik* über *Montage* und *Bricolage* bis hin zur *rhetorischen Praxis* reicht.

Abbildung 1: Vertrauthitsgrade rhetorischer Begegnungen



21 Anders als der Neue Materialismus stellen wir Akteure in den Vordergrund unserer Betrachtungen. Aber wie der Neue Materialismus gehen wir davon aus, dass Akteure nicht jedweder Art von Materialität jedwede Art von Intersubjektivität überstülpen können (Fox/Alldred 2015: 401). Die Zerstörungskraft von Atomwaffen etwa lenkt die Intersubjektivität über Atomwaffen in bestimmte Richtungen.

Akteure, die eine *atopische Rhetorik* verwenden, entnehmen dem Kontext keine den Rezipienten ihrer Botschaften geläufigen kontextuellen Elemente, von Kombinationen solcher geläufigen Elemente ganz zu schweigen. Dieser Typus der rhetorischen Begegnung ist atopisch in dem Sinne, dass er den wohl wichtigsten Ratsschlag, den die klassische Rhetorik für RednerInnen anzubieten hat, verletzt: Zuhörende werden dadurch überredet oder überzeugt, dass Botschaften (substanziell) und auch die Autorität von RednerInnen (prozedural) in Gemeinplätzen (*topoi*) verankert werden (Aristoteles 2002; Cicero 2015). Bei der *Montage* wählen Akteure institutionalisierte, kontextuelle Elemente aus, aber keine bereits etablierten Verbindungen zwischen ihnen.²² Die Montage ist damit eine Form dessen, was De Landa (2016: 1) als Assemblage bezeichnet. Die *Bricolage* (Carstensen 2011: 154) ist die andere. Akteure entnehmen dem Kontext nicht nur einzelne Elemente, sondern auch bei den Rezipienten bereits etablierte Verbindungen zwischen diesen Elementen. Am Ende des Spektrums befinden sich schließlich rhetorische Praktiken. Kommunikation in Form von rhetorischen Praktiken ist nicht mehr innovativ. Sie ist die wiederholte und damit letztlich auch habitualisierte Reproduktion von Elementen des Kontexts und deren Verbindungen (de Certeau 1984; Goffman 1974).²³

Akteure innerhalb eines Feldes stehen in Beziehung zueinander. In rhetorischen Gemeinschaften sorgen die die Gemeinschaft stiftenden Endoxa dafür, dass Akteure mehr kontextuelle Nähe zu Akteuren innerhalb als außerhalb der Gemeinschaft haben. Da Endoxa auch gemeinsame nomische Interpretationen und Kontestationen gegenüber anderen rhetorischen Gemeinschaften beinhalten und Akteure innerhalb einzelner Gemeinschaften daher die Welt aus kompatiblen Blickwinkeln betrachten, ist diese Nähe einem Paradigma (Kuhn 1996) oder einem Denkkollektiv (Fleck 1980) in der Wissenschaft nicht unähnlich. Die Grenzen zwischen rhetorischen Gemeinschaften sind unterschiedlich stark ausgebildet. Auf der einen Seite können Beziehungen zwischen Gemeinschaften durch starke Kontestation gekennzeichnet sein. Diese Kontestation kann sogar durch rhetorische Praktiken tief in die Endoxa eingesunken sein. Auf der anderen Seite können kontextuelle Unterschiede von Akteuren verschiedener Gemeinschaften durch rhetorische Netzwerke überbrückt werden. Akteure setzen rhetorische Begegnungen so zusammen, dass eine gemeinsame Kontestation bestimmter Positionen auf Endoxa und/oder taxischen Elementen aufgebaut wird, die miteinander kompatibel sind.²⁴ Dies wiederum ist eklektischer Forschung, die versucht, Grenzen zwischen wissenschaftlichen Paradigmen zu überwinden, nicht unähnlich. Dieser analytische Unterschied zwischen rhetorischen Gemeinschaften und rhetorischen Netzwerken ist nahe an dem, was Granovetter mit »strong ties« und »weak ties« (Granovetter 1973; 1983) sowie Killingsworth

22 Wir entlehnen diesen Begriff der Montage aus der Filmtheorie. Siehe hierzu etwa Russell (2009) sowie Taylor (2009).

23 In den IB argumentiert Epstein (2013b) sehr schlüssig, dass Praktiken und Kommunikation keine getrennten Kategorien sind.

24 Aufgrund dieser Eigenschaft scheint uns der Begriff Netzwerk sehr gut geeignet zu sein. Noch mehr als die Literatur zu Advokatennetzwerken (Finnemore/Sikkink 1998; Keck/Sikkink 1998; 1999) betont unsere Konzeptualisierung die Heterogenität rhetorischer Netzwerke.

mit »local discourse communities« und »global discourse communities« (Killingsworth 1992) umschreibt. Auch Newman (2004) unterscheidet Gemeinschaften von Netzwerken.

Innerhalb des Nuklearenergie-Feldes gibt es eine Vielzahl rhetorischer Gemeinschaften und Netzwerke. Trotz aller Unterschiede und Rivalitäten außerhalb und innerhalb dieses Feldes formen die Nuklearwaffenstaaten eine rhetorische Gemeinschaft. Sie teilen eine signifikante Anzahl an Endoxa sowie Verbindungen zwischen diesen Endoxa. Um nur einige von ihnen zu nennen, verstehen China, Frankreich, Russland, das Vereinigte Königreich und die Vereinigten Staaten das Nuklearenergie-Feld primär als Nichtverbreitungsfeld. Die beiden anderen in Taxis I verankerten Übereinkommen des Technologietransfers für die friedliche Nutzung der Atomenergie (Art. 5 des Nichtverbreitungsvertrages) und die nukleare Abrüstung (Art. 6) werden lediglich als Verhandlungsgegenstände angesehen, wobei konkrete Verhandlungen immer unter dem Vorbehalt des nationalen Interesses stehen. Dieses wird durch Doktrinen der eigenen militärischen Überlegenheit und Abschreckung entscheidend mitdefiniert. Hieraus ergibt sich wiederum eine zentrale rhetorische Praxis dieser rhetorischen Gemeinschaft: Nukleare Abrüstung ist unter den gegenwärtigen Bedingungen nicht realistisch und kann, wenn überhaupt, nur in einem schrittweisen und äußerst komplexen Prozess erreicht werden.

Nicht-Nuklearwaffenstaaten hatten bis in die 2010er Jahre große Schwierigkeiten damit, dieser rhetorischen Gemeinschaft ein Akteurskollektiv entgegenzusetzen. Zwar gab es Überprüfungzyklen, in denen sich zum Beispiel die Bewegung der Blockfreien Staaten zu einem rhetorischen Netzwerk zusammenfand (z. B. die Überprüfungskonferenz 2010), jedoch schließt diese Bewegung sehr viele Akteure mit recht unterschiedlichen Endoxa – von radikalen Kritikern wie dem Iran bis hin zu konzilianteren Staaten wie Indonesien – zusammen und versucht, die gesamte Agenda während Überprüfungszyklen abzudecken. Beides war oft schwer miteinander zu vereinbaren. Hingegen hat sich die Koalition aus staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren, die unter der Bezeichnung »Humanitäre Initiative« (*Humanitarian Initiative*) bekannt geworden ist, seit 2010 zu einem wirkungsstarken rhetorischen Netzwerk entwickelt.

Der Fokus dieser Humanitären Initiative richtet sich auf drei Teile des Nomos, der das Feld konstituiert. *Erstens* stellt die Initiative mit dem menschlichen Individuum ein neues Subjekt in den Vordergrund und rückt damit humanitäre Sicherheit anstelle staatlicher Sicherheit in das Zentrum des Feldes. Die Initiative betont in diesem Zusammenhang die katastrophalen Auswirkungen der Entwicklung und des Einsatzes von Nuklearwaffen auf den Menschen (unmittelbare Opfer, Zusammenbruch medizinischer Infrastruktur, Langzeitfolgen der Radioaktivität) sowie die Unmöglichkeit, im Fall eines Einsatzes zwischen KombattantInnen und Nicht-KombattantInnen zu unterscheiden und ein daraus resultierender, fundamentaler Widerspruch zu den Prinzipien des humanitären Völkerrechts. *Zweitens* postuliert die Initiative eine neue Form der *governance* des Feldes. Anstelle der hierarchisch-exklusiven Privilegierung von Staaten und allen voran der offiziellen Nuklearwaffenstaaten als (konservative) Wächter des Feldes, soll eine inklusive

Form der *governance* treten, in der Staaten und nicht-staatliche Akteure einen gleichberechtigten Beitrag zur Weiterentwicklung des Feldes leisten können. *Drittens* tritt die Humanitäre Initiative für eine Erweiterung des legitimen Wissens innerhalb des Feldes ein. Auch das Erfahrungswissen von Opfern des Einsatzes und Testens von Nuklearwaffen soll neben anderen Wissensformen Geltung innerhalb des Feldes erhalten und es diesen betroffenen Personen damit ermöglichen, einen Beitrag zu dessen Verständnis und Weiterentwicklung zu leisten (Kornprobst/Senn 2016).

6. *Wandel: von rhetorischen Feldern zu rhetorischen Begegnungen und umgekehrt*

Rhetorische Begegnungen entfalten je nach ihrer Konfiguration von Exigenz, Vertrautheit und Akteursgruppierungen unterschiedliche Potenziale für den Wandel innerhalb und zwischen Feldern. Da es unterschiedliche Exigenzen, Grade von Vertrautheit und Arten von Akteursgruppierungen gibt, sind viele verschiedene Konfigurationen möglich. Dieser Abschnitt skizziert vier Konfigurationen, die für den Wandel von Feldern von besonderer Bedeutung sind. Tabelle 2 fasst diese Heuristiken, die dabei helfen, die Wandlungspfade von Akteuren empirisch nachzuverfolgen, zusammen. Mehr als dieses Nachverfolgen kann – und will – eine rhetorische Theorie nicht leisten. Ziel ist es, in Latours Worten, »den Akteuren zu folgen« (Latour 2005) und nicht eine allzu ehrgeizige Theorie über diese zu stülpen.

Eine Konfiguration von exogener Exigenz, einer Bricolage, die sich zur rhetorischen Praxis weiterentwickelt, und eine sich aus verschiedenen rhetorischen Gemeinschaften zu einem rhetorischen Netzwerk hin entwickelnde Akteursgruppierung entfalten ein sehr starkes Potenzial für Wandel. Die exogene Exigenz zeigt auf, dass die gewohnten Routinen inadäquat geworden sind. Das Zusammensetzen und Kombinieren beginnt bereits mit einem hohen Vertrautheitsgrad, ohne den Weg zu etwas Neuem zu versperren, und das Neue wird dann, eingebettet in vertraute Elemente und Verbindungen zwischen diesen Elementen, ebenso zu etwas Selbstverständlichem. Die Akteursgruppierung überbrückt Gräben zwischen Gemeinschaften und kann so einen weitreichenden Wandel erreichen. Diese Konfiguration ist selten. Exogene Exigenzen kommen nicht häufig vor und rhetorische Netzwerke haben aufgrund ihrer Heterogenität Schwierigkeiten dabei, eine rhetorische Begegnung als Bricolage zu begründen und dann in eine rhetorische Praxis zu überführen. Aber wenn diese Konfiguration vorkommt, kann es selbst zu einem nomischen Wandel, ja sogar zur Entstehung und dem Verfall eines Feldes kommen. Bei der Entstehung etabliert diese Konfiguration eine neue Feldexigenz. Beim Verfall erlischt diese Feldexigenz und damit auch die rhetorischen Prozesse, die ein Feld aufrechterhalten. Alle diese Formen des Wandels haben auch Auswirkungen auf andere Felder. Ein Feld kann sich zum Beispiel aus einem anderen Feld herauschälen (Entstehung) oder in einem anderen Feld aufgehen (Verfall).

Tabelle 2: Wandlungspotenziale verschiedener rhetorischer Begegnungen

Rhetorische Begegnungen			Wandlungspotenzial	
Exigenz	Vertrautheit	Akteursgruppierung	im Feld	zwischen Feldern
exogen	Bricolage ↓ Praxis	Gemeinschaften ↓ Netzwerk	nomischer Wandel: Entstehung und Verfall	Feldabsplitterung (Entstehung), Feldeinfügung (Verfall)
semi- endogen	Bricolage ↓ Praxis	Gemeinschaften ↓ Netzwerk	nomischer Wandel: Transformation	mehr Kongruenz
semi- endogen, endogen	Montage ↓ Praxis	Gemeinschaft	doxischer Wandel	mehr Kongruenz (semi-endogen), weniger Kon- gruenz (endogen)
semi- endogen, endogen	Montage	Gemeinschaften ↓ Netzwerk --- Netzwerk	taxischer Wandel I --- taxischer Wandel II	mehr Kongruenz (semi-endogen), weniger Kon- gruenz (endogen)

Auch eine semi-endogene Exigenz kann, zusammen mit Entwicklungen von Bricolage zur rhetorischen Praxis und rhetorischen Gemeinschaften zu einem rhetorischen Netzwerk, zu nomischem Wandel führen. In diesem Fall kommen die Ideen für den Wandel aus einem überlappenden oder übergeordneten Feld. Eine solche Transposition (Sewell 1992: 17; Schneiberg 2002; Boxenbaum/Battilana 2005) hat noch einen anderen Effekt: Sie rückt das Feld, aus dem transponiert wurde, näher an das Feld, in das transponiert wurde. Die nomischen Überschneidungen nehmen zu. Allerdings ist dieser Pfad des Wandels nicht ausreichend, um eine im Nomos verankerte Feldexigenz zu wandeln. Diese ist feldspezifisch; sie kann nicht transponiert werden. Auch dieser Pfad wird nicht oft beschritten. Zwar sind semi-endogene Exigenzen häufiger als exogene. Überschneidungen zwischen Feldern gibt es häufig. Exogene Exigenzen, die voraussetzen, was die Literatur als exogene Schocks (Hall 1986; Adler 1991) bezeichnet, dagegen nicht. Aber auch bei diesem Pfad gibt es die Schwierigkeit, dass heterogene rhetorische Netzwerke die Entwicklung von Bricolage zu Praxis antreiben müssen. Dies fällt ihnen nicht leicht.

Eine mit einer semi-endogenen oder endogenen Exigenz beginnende und sich durch eine rhetorische Gemeinschaft von Montage oder Bricolage zu rhetorischen Praktiken entwickelnde rhetorische Begegnung kann Wandlungen der Endoxa herbeiführen. Da ein solcher Wandel tiefgreifend, aber nicht weitreichend ist, genügen

Kommunikationsprozesse innerhalb einer rhetorischen Gemeinschaft. Selbst eine Montage ist am Anfang ausreichend, weil eine rhetorische Gemeinschaft aufgrund ihrer im Vergleich zu rhetorischen Netzwerken höheren kontextuellen Homogenität Montagen über Bricolagen in rhetorische Praktiken überführen kann. Eine solche rhetorische Begegnung kann durch semi-endogene Exigenzen oder endogene Exigenzen ausgelöst werden. Dies wiederum hat Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen Feldern. Semi-endogene Exigenzen transponieren und rücken damit die gewandelte Endoxa und das Feld, aus dem transponiert wurde, näher zusammen. Endogene Exigenzen tun dies nicht oder können auch den umgekehrten Effekt nach sich ziehen.

Der letzte Pfad, den wir andiskutieren, hat das Potenzial dafür, taxischen Wandel herbeizuführen. Hierbei ist der Wandel der Taxis I schwieriger als derjenige der Taxis II. Rhetorische Begegnungen, die auf einer semi-endogenen oder endogenen Exigenz aufbauen, durch Montagen zusammengesetzt sind, und rhetorische Netzwerke über rhetorische Gemeinschaften spannen, haben Potenzial für den Wandel der Taxis I. Die (semi-)endogene Exigenz ist der Anstoß dafür, Veränderungen in der Taxis I vorzunehmen. Es bedarf dafür, weil es ein weitreichender Wandel ist, der Herausbildung eines rhetorischen Netzwerks. Da es jedoch kein tiefgreifender Wandel ist, ist weder eine Bricolage noch eine Ausbildung rhetorischer Praktiken vonnöten. Dieses Verständnis von Wandel ist dem der Literatur über problemlösende Kommunikation (s. o.) nicht unähnlich. Multilaterale Verhandlungen können nur selten zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht werden, ohne die Verhandlungssituation zu restrukturieren. Bei diesem Restrukturieren setzen Akteure ein größeres Augenmerk darauf, was sie verbindet. Zum Beispiel appellieren sie gemeinsam an den Zweck ihrer Kooperation. In unserer Terminologie ist dies eine Montage, die sich auf den Nomos beruft. Ein solcher Wandel kann Auswirkungen auf Beziehungen zwischen Feldern haben. Ein mit semi-endogenen Exigenzen erwirkter Wandel hat das Potenzial, Felder mehr zusammenzurücken. Endogene Exigenzen können dazu beitragen, die Distanz zwischen ihnen zu vergrößern. Beim Wandel der Taxis II verhält es sich analog zur Taxis I. Allerdings gibt es einen wichtigen Unterschied: Da ein Wandel der Taxis II nicht weitreichend ist, kann er auch von einer rhetorischen Gemeinschaft vollzogen werden. Da rhetorische Gemeinschaften sich im Vergleich zu rhetorischen Netzwerken mehr Kontext teilen, sind Montagen – und selbst Bricolagen und rhetorische Praktiken – nicht schwer aufzubauen.

Die bereits genannte Humanitäre Initiative eignet sich wiederum, um Wandel empirisch zu illustrieren. Kurz nachdem Jacob Kellenberger, Präsident des Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) und schweizerischer Diplomat, 2010 eine Rede vor dem diplomatischen Corps in Genf hielt, formten eine Reihe von staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren eine rhetorische Gemeinschaft. Zu den maßgeblichen Akteuren gehörten Chile, Mexiko, Neuseeland, Norwegen, Österreich, Südafrika und die Schweiz sowie das IKRK, die *International Campaign to Abolish Nuclear Weapons* (ICAN) und *Mayors for Peace* (MfP). Der Auslöser der Initiative war eine semi-endogene Exigenz. Die Mitglieder der Initiative klagten eine Spannung an: Zwar mache aus ihrer Sicht Abrüstung hinsichtlich einer Reihe von

Waffenkategorien immer mehr Fortschritte. Landminen und Streumunition seien aufgrund ihrer schlimmen humanitären Auswirkungen, die gegen gültiges humanitäres Völkerrecht verstoßen, verboten worden. Im Nuklearfeld gäbe es jedoch nach wie vor kein umfassendes Verbot, obwohl keine andere Waffenkategorie die humanitäre Sicherheit so sehr bedrohe und so eklatant gegen humanitäres Völkerrecht verstoße wie Atomwaffen. Außerdem fußte die Humanitäre Initiative von Beginn an auf einer gemeinsamen Diagnose von fast einem halben Jahrhundert an geteilter Enttäuschung bezüglich atomarer Abrüstung und vor allem den als leer wahrgenommenen Versprechen der offiziellen Nuklearwaffenstaaten hinsichtlich der Erfüllung von Artikel 6 des NPT. Mit dem Postulat einer inklusiveren *governance* verhielt es sich genauso. Obwohl Nuklearwaffen alle etwas angehen, werde die Partizipation an Debatten über diese Waffen noch restriktiver gehandhabt als bei anderen Waffenkategorien. Diese Transpositionen – Anleihen an den Kampagnen gegen Landminen und Streumunition – sorgten dafür, dass die Bausteine der rhetorischen Begegnungen der Humanitären Initiative vertraut waren. Sie waren zwar für das Feld neu, nicht aber für die teilnehmenden DiplomatenInnen, denn viele von ihnen hatten an Debatten und Verhandlungen zum Verbot von Landminen und Streumunition mitgewirkt. All diese Bausteine wurden zu einer Bricolage – transponierte Elemente und ihre Verbindungen verknüpft mit gemeinsamen Interpretationen von Artikel 6 des NPT und Versäumnissen der Nuklearstaaten, diesen zu implementieren – zusammengesetzt.

Aus dieser Bricolage wurde im Zeitraum von circa fünf Jahren eine weit verbreitete rhetorische Praxis. Ein wichtiges Vehikel dafür waren eigens einberufene Konferenzen, die typischerweise zwei Tage dauerten. Der erste Tag war primär rhetorischen Begegnungen vorbehalten, in denen ZeitzeugInnen, WissenschaftlerInnen sowie VertreterInnen von Nichtregierungsorganisationen als RednerInnen fungierten. Am zweiten Tag erst betraten die staatlichen VertreterInnen das Podium. Die Bricolage wurde immer und immer wieder wiederholt und wurde damit zur rhetorischen Praxis. Im selben Zeitraum entwickelte sich die rhetorische Gemeinschaft hin zu einem rhetorischen Netzwerk. Bei der Generalversammlung der Vereinten Nationen (VN) 2014 unterzeichneten 155 Staaten eine gemeinsame Erklärung der Humanitären Initiative. Am 7. Juli 2017 wurde schließlich der Vertrag über das Atomwaffenverbot verabschiedet.

Damit hat die Initiative zwei Prozesse des Wandels erreicht: *Erstens* hat sich der Nomos verändert. Das einst im Nomos befindliche Subjekt des Staates und die damit einhergehende Notwendigkeit staatlicher Sicherheit ist in die Endoxa (vor allem der Nuklearwaffenstaaten und Staaten der *North Atlantic Treaty Organization*, NATO) abgerutscht. Die humanitäre Sicherheit hat es zwar (noch) nicht in den Nomos geschafft, aber die staatliche Sicherheit kontestiert. Dasselbe trifft auf die inklusivere *governance* vis-à-vis des Privilegs von (Nuklearwaffen-)Staaten und der Legitimität von Erfahrungswissen zu. *Zweitens* stellt der Vertrag über das Atomwaffenverbot ein Set neuer Elemente in der Taxis II dar. Diese sind – zumindest im Moment – auf die Staaten der Humanitären Initiative begrenzt. Was die Initiative (bisher) nicht geschafft hat, ist ihr eigentliches Ziel zu erreichen. Taxis I

bleibt unverändert – es gibt nach wie vor kein Verbot von Nuklearwaffen, das tatsächlich umfassende Gültigkeit hat.²⁵

7. *Resümee*

In diesem Artikel stellten wir unsere Konzeptualisierung internationaler Ordnung als komplexe Konstellation rhetorischer Felder vor. Diese Felder sind insofern semi-autonom, als sie einerseits einer distinkten, im Nomos verankerten Logik folgen und andererseits mit anderen Feldern in vielfältigen Beziehungen stehen. Miteinander in Beziehung stehende Felder sind entweder horizontal (überlappend) oder vertikal (ineinander verschachtelt) angeordnet. Das heißt, dass sie bestimmte Elemente der sie konstituierenden Ordnungskomponenten – Nomos (mit Ausnahme der Feldexigenz), Endoxa, Taxis I, Taxis II – teilen. Die Entstehung, Transformation und der Verfall dieser Ordnungskomponenten, ja ganzer Felder (Feldexigenz des Nomos), erfolgt durch rhetorische Begegnungen, die rhetorische Gemeinschaften und rhetorische Netzwerke aus Elementen dieser Komponenten innerhalb eines Feldes und über in Beziehung stehende Felder hinweg zusammenstellen. Dies wiederum hat Auswirkungen darauf, ob Felder weiter voneinander wegdriften oder näher zusammenrücken. Das Wandlungspotenzial rhetorischer Begegnungen hängt von der sie auslösenden und aufrechterhaltenden Exigenz (exogen, semi-endogen, endogen), der Entwicklung der dem Kontext entnommenen und zusammengefügt Elemente dieser Begegnungen (auf einem Spektrum von atopischer Rhetorik zu rhetorischer Praxis) und ihrer Akteursgruppierungen (rhetorische Gemeinschaften und Netzwerke) ab.

Dieser theoretische Ansatz trägt zu einem besseren Verständnis von Ordnung, Kommunikation und Wandel in der Weltpolitik bei. Er arbeitet zunächst die Heterogenität von Ordnung heraus. Unsere Ordnungskonzeption ist nicht nur dahingehend heterogen, dass sie statt auf eine einzige Ordnung auf unterschiedlich miteinander in Beziehung stehende Subordnungen abstellt, sondern auch dadurch, dass diese Subordnungen aus Ordnungskomponenten bestehen, die wir gemäß ihrer Genese und ihrer Gültigkeit ausdifferenzieren. Gleichzeitig betonen wir auch die Heterogenität von Kommunikation. Ausgelöst und aufrechterhalten wird Kommunikation durch höchst unterschiedliche Exigenzen, zusammengesetzt wird sie durch stark variierende Vertrautheiten von aus Ordnungskomponenten herausgesuchten und zusammengestellten Elementen, und all das wird durch Akteure in Akteursgruppierungen vollzogen, die von stark ausgeprägten rhetorischen Gemeinschaften zu lose gruppierten rhetorischen Netzwerken reichen. Aufgrund dieser heterogenen Ordnungs- und Kommunikationskonzeptionen trägt unser Ansatz auch zu einem besseren Verständnis des Wandels bei. Dabei ist der heterogene Kontext von entscheidender Bedeutung. In den Grenzregionen von materieller und intersubjektiver Welt,

25 Wir setzen uns mit diesen Wandlungs- und Nichtwandlungsprozessen im Detail in zwei anderen Studien auseinander (Kornprobst/Senn 2016; 2017).

von Feldern und von Ordnungskomponenten innerhalb eines Feldes entstehen Impulse für Wandel. Wie Akteure rhetorische Begegnungen zusammensetzen und diese Impulse zu nutzen wissen, ist von ebenso entscheidender Bedeutung. Je nachdem, wie sie kontextuelle Bausteine zusammensetzen, generieren sie mehr oder weniger Wandlungspotenzial.

Es gibt eine Reihe interessanter Fragen, derer sich die weitere Beforschung rhetorischer Felder annehmen sollte. Unser Ansatz konzentriert sich in seiner gegenwärtigen Form auf funktionale Felder. Zukünftige Arbeiten könnten sich daher mit der Frage beschäftigen, ob/inwiefern dieser Ansatz auch auf regionale Felder anwendbar ist. Des Weiteren könnten die Verhältnisse zwischen Feldern weiter spezifiziert werden. Hierbei wäre etwa in weiterem Detail zu klären, welche vertikalen und horizontalen Verhältnisse zwischen Feldern bestehen und wie diese als Veränderungs- oder als Beharrungskräfte des Status quo wirken (Fligstein/McAdam 2012: 59). Die Mechanismen des Wandels könnten ebenfalls weiter ausformuliert werden. Dies trifft zum Beispiel auf rhetorische Strategien zur Herausbildung neuer Routinen zu. Wie gelingt es, aus Bricolagen Praktiken zu formen? Adlers Arbeiten zu Seminar-diplomatie (1997: 268-271) geben hierfür einige interessante Einblicke. Doch ganz oben auf der weiteren Forschungsagenda stehen nicht konzeptionelle Fragen, sondern schlicht und ergreifend empirische Forschung, da unsere empirischen Beispiele lediglich Illustrationen waren. Es bedarf extensiver und intensiver empirischer Forschung (Morrow 1994), um diesen Ansatz weiterzuentwickeln. Dies schließt die gerade genannten Fragen des Verhältnisses von Feldern und der Entstehung von Praktiken mit ein. Extensive Forschung, zum Beispiel durch Inhaltsanalysen, kann dabei helfen, die Topografie rhetorischer Felder und ihr Verhältnis zueinander zu verstehen. Intensive Forschung, mithilfe von Eliteninterviews oder nuancierten Analysen von Texten, kann dazu beitragen, kommunikative Netzwerke und deren rhetorischen Begegnungen zu begreifen.

Wir leben in einer Welt der Veränderung. Sogar die Resilienz lang etablierter Nomoi scheint nicht mehr selbstverständlich zu sein. Um nur einige Beispiele zu nennen, gibt es Anzeichen dafür, dass sich im internationalen ökonomischen Feld neo-merkantilistische Strömungen gegen einen etablierten (neo-)liberalen Nomos wenden. In Europa scheint das nomische Diktum der Kooperation und Integration als Mittel für Frieden und Wohlstand in die Defensive geraten. Diese Veränderungstendenzen bedürfen einer nuancierten und kritischen Analyse. Wir hoffen, dass dieser Artikel einen Beitrag dazu leisten kann.

Literatur

- Adler, Emanuel 1991: Cognitive Evolution. A Dynamic Approach for the Study of International Relations and their Progress, in: Adler, Emanuel/Crawford, Beverly (Hrsg.): *Progress in Postwar International Relations*, New York, NY, 128-173.
- Adler, Emanuel 1997: Imagined (Security) Communities. Cognitive Regions in International Relations, in: *Millennium: Journal of International Studies* 26: 2, 249-277.
- Adler, Emanuel i.E.: *World Ordering: A Social Theory of Cognitive Evolution*, Cambridge.

- Adler, Emanuel/Barnett, Michael 1998: *Security Communities*, Cambridge.
- Adler, Emanuel/Pouliot, Vincent 2011: *International Practices*, in: *International Theory* 3: 1, 1-36.
- Adler-Nissen, Rebecca 2014: *Opting Out of the European Union. Diplomacy, Sovereignty and European Integration*, Cambridge.
- Albert, Mathias/Mahlert, Bettina 2017: *Weltgesellschaft und Kommunikation. Zur Systemtheorie internationaler Beziehungen*, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 24: 1, 10-36.
- Allan, Bentley B. 2017: *Producing Climate: States, Scientists, and the Constitution of Global Governance Objects*, in: *International Organization* 71: 1, 131-162.
- Amossy, Ruth 2002: *Introduction to the Study of Doxa*, in: *Poetics Today* 23: 3, 369-394.
- Anter, Andreas 2007: *Die Macht der Ordnung. Aspekte einer Grundkategorie des Politischen*, 2. Auflage, Tübingen.
- Arcudi, Antonio 2016: *Die Responsibility to Protect im Kreuzfeuer der Kritik. Zum Zusammenhang von Normkontestation und Normerosion*, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 23: 2, 78-101.
- Aristoteles 2002: *Rhetorik*, Band 4, Zweiter Halbband, Berlin.
- Bakhtin, Mikhail M. 1981: *Epic and Novel. Toward a Methodology for the Study of the Novel*, in: Holquist, Michael (Hrsg.): *The Dialogic Imagination. Four Essays by M. M. Bakhtin*, Austin, TX, 3-40.
- Baumann, Rainer/Dingwerth, Klaus 2015: *Global Governance vs. Empire. Why World Order Moves towards Heterarchy and Hierarchy*, in: *Journal of International Relations and Development* 18: 1, 104-128.
- Berger, Peter L. 1973: *Zur Dialektik von Religion und Gesellschaft: Elemente einer soziologischen Theorie*, Frankfurt a. M.
- Bially Mattern, Janice 2005: *Ordering International Politics: Identity, Crisis, and Representational Force*, London.
- Bigo, Didier 2005: *La mondialisation de l'(in)sécurité? Réflexions sur le champ des professionnels de la gestion des inquiétudes et analytique de la transnationalisation des processus d'(in)sécurité*, in: *Cultures & Conflicts* 58, 53-100.
- Bitzer, Lloyd F. 1968: *The Rhetorical Situation*, in: *Philosophy & Rhetoric* 1: 1, 1-14.
- Bourdieu, Pierre 1979: *Entwurf einer Theorie der Praxis*, Berlin.
- Bourdieu, Pierre 1991: *Language and Symbolic Power*, Cambridge, MA.
- Bourdieu, Pierre 2013: *Meditationen. Zur Kritik der scholastischen Vernunft*, 3. Auflage, Frankfurt a. M.
- Boxenbaum, Eva/Battilana, Julie 2005: *Importation as Innovation. Transposing Managerial Practices across Fields*, in: *Strategic Organization* 3: 4, 355-383.
- Bull, Hedley 1995: *The Anarchical Society: A Study of Order in World Politics*, London.
- Burke, Kenneth 1969: *A Rhetoric of Motives*, Berkeley, CA.
- Buzan, Barry/Waever, Ole 2003: *Regions and Powers: The Structure of International Security*, Cambridge.
- Buzan, Barry 2004: *From International to World Society? English School Theory and the Social Structure of Globalisation*, Cambridge.
- Campbell, John L. 2004: *Institutional Change and Globalization*, Princeton, NJ.
- Cap, Piotr/Okulska, Urszula (Hrsg.) 2013: *Analyzing Genres in Political Communication*, Amsterdam.
- Carstensen, Martin B. 2011: *Paradigm Man vs. the Bricoleur. Bricolage as an Alternative Vision of Agency in Ideational Change*, in: *European Political Science Review* 3: 1, 147-167.
- Chilton, Paul/Schäffner, Christina 2002: *Introduction. Themes and Principles in the Analysis of Political Discourse*, in: Chilton, Paul/Schäffner, Christina (Hrsg.): *Political as Text and Talk. Analytic Approaches to Political Discourse*, 4. Auflage, Amsterdam, 1-41.
- Cicero, Marcus T. 2015: *Orator. Der Redner*, Stuttgart.

- Coleman, Katharina 2011: Locating Norm Diplomacy. Venue Change in International Norm Negotiations, in: *European Journal of International Relations* 19: 1, 163-186.
- Commission on Global Governance 1995: *Our Global Neighbourhood*, Oxford.
- Consigny, Scott 1974: Rhetoric and its Situations, in: *Philosophy and Rhetoric* 7: 3, 175-186.
- Cox, Robert W. 1987: *Production, Power and Order. Social Forces in the Making of History*, Band 1, New York, NY.
- Crawford, Neta 2009: Homo Politicus and Argument (Nearly) All the Way Down: Persuasion in Politics, in: *Perspectives on Politics* 7: 1, 103-124.
- de Certeau, Michel 1984: *The Practice of Everyday Life*, Berkeley, CA.
- Deitelhoff, Nicole 2009: The Discursive Process of Legalization. Charting Islands of Persuasion in the ICC Case, in: *International Organization* 63: 1, 33-65.
- Deitelhoff, Nicole/Müller, Harald 2005: Theoretical Paradise – Empirically Lost? Arguing with Habermas, in: *Review of International Studies* 31: 1, 167-179.
- Deitelhoff, Nicole/Zimmermann, Lisbeth 2013: Things We Lost in the Fire: How Different Types of Contestation Affect the Validity of International Norms (PRIF Working Papers, 18), in: <http://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/45520>; 11.10.2017.
- De Landa, Manuel 2016: *Assemblage Theory*, Edinburgh.
- DiMaggio, Paul J./Powell, Walter W. 1983: The Iron Cage Revisited: Collective Rationality and Institutional Isomorphism in Organizational Fields, in: *American Sociological Review* 48: 2, 147-160.
- Donnelly, Jack 2009: Rethinking Political Structures. From »Ordering Principles« to »Vertical Differentiation« and Beyond, in: *International Theory* 1: 1, 49-86.
- Donnelly, Jack 2016: The Heterarchic Structure of Twenty-First-Century International Governance, in: *The Korean Journal of International Studies* 14: 1, 1-29.
- Ecker-Ehrhardt, Matthias 2002: Alles nur Rhetorik? Der ideelle Vorder- und Hintergrund der deutschen Debatte über die EU-Osterweiterung, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 9: 2, 209-252.
- Engelkamp, Stephan/Glaab, Katharina/Renner, Judith 2012: In der Sprechstunde: Wie (kritische) Normenforschung ihre Stimme wiederfinden kann, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 19: 2, 101-128.
- Epstein, Charlotte 2013a: Bourdieu's Nomos, or the Structural Power of Norms, in: Adler-Nissen, Rebecca (Hrsg.): *Bourdieu in International Relations. Rethinking Key Concepts in IR*, London, 165-178.
- Epstein, Charlotte 2013b: Constructivism or the Eternal Return of Universals in International Relations: Why Returning to Language Is Vital to Prolonging the Owl's Flight, in: *European Journal of International Relations* 19: 3, 499-519.
- Finnemore, Martha/Sikkink, Kathryn 1998: International Norm Dynamics and Political Change, in: *International Organization* 52: 4, 887-917.
- Fleck, Ludwig 1980: Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache: Einführung in die Lehre von Denkstil und Denkkollektiv, Berlin.
- Fligstein, Neil/McAdam, Doug 2012: *A Theory of Fields*, Oxford.
- Flockhart, Trine 2016: The Coming Multi-order World, in: *Contemporary Security Policy* 37: 1, 3-30.
- Fox, Nick J./Alldred, Pam 2015: New Materialist Social Inquiry: Designs, Methods and the Research-assemblage, in: *International Journal of Social Research Methodology* 18: 4, 399-414.
- Fukuyama, Francis 2014: *Political Order and Political Decay: From the Industrial Revolution to the Globalisation of Democracy*, London.
- Gilpin, Robert 1981: *War and Change in World Politics*, Cambridge.
- Goffman, Erving 1956: *The Presentation of Self in Everyday Life*, Edinburgh.
- Goffman, Erving 1974: *Frame Analysis. An Essay on the Organization of Experience*, Cambridge, MA.
- Godehardt, Nadine/Nabers, Dirk 2011: *Regional Powers and Regional Orders*, London.

- Granovetter, Mark S. 1973: The Strength of Weak Ties, in: *American Journal of Sociology* 78: 6, 1360-1380.
- Granovetter, Mark S. 1983: The Strength of Weak Ties. A Network Theory Revisited, in: *Sociological Theory* 1: 1, 201-233.
- Hall, Peter 1986: *Governing the Economy. The Politics of State Intervention in Britain and France*, New York, NY.
- Hardt, Michael/Negri, Antonio 2000: *Empire*, Cambridge, MA.
- Hayek, Friedrich A. 1973: *Law, Legislation, and Liberty. A New Statement on the Liberal Principles of Justice and Political Economy*, Band 1, Chicago, IL.
- Hayek, Friedrich A. 1979: *Law, Legislation and Liberty*, Band 3, Chicago, IL.
- Herschinger, Eva 2011: *Constructing Global Enemies. Hegemony and Identity in International Discourses on Terrorism and Drug Prohibition*, London.
- Hoffmann, Matthew J. 2006: Beyond Regime Theory. Complex Adaptation and the Ozone Depletion Regime, in: Harrison, Neil E. (Hrsg.): *Complexity in World Politics. Concepts and Methods of a New Paradigm*, Albany, NY, 95-119.
- Holsti, Kalevi J. 2004: *Taming the Sovereigns. Institutional Change in World Politics*, Cambridge.
- Holzschewer, Anna 2010: *Children's Rights in International Politics. The Transformative Power of Discourse*, Basingstoke.
- Holzschewer, Anna 2017: Was vom *arguing* übrigblieb: Der Nachhall der kommunikativen Wende in den Internationalen Beziehungen, in: *Zeitschrift für internationale Beziehungen* 24: 1, 143-159.
- Hopmann, P. Terrence 1995: Two Paradigms of Negotiation: Bargaining and Problem Solving, *Annals of the American Academy of Political and Social Science* 542: 1, 24-47.
- Ikenberry, G. John 2011: *Liberal Leviathan. The Origins, Crisis, and Transformation of the American World Order*, Princeton, NJ.
- Ikenberry, John G./Parmar, Inderjeet/Stokes, Doug 2018: Ordering the World? Liberal Internationalism in Theory and Practice, in *International Affairs* 94: 1 (Sonderheft), 1-5.
- Jasinski, James 2001: *Sourcebook on Rhetoric: Key Concepts in Contemporary Rhetorical Studies*, London.
- Jönsson, Christer 1990: *Communication in International Bargaining*, London.
- Kalyvas, Stahtis N./Shapiro, Ian/Masoud, Tarek 2008: Introduction: Integrating the Study of Order, Conflict, and Violence, in: Kalyvas, Stahtis. N./Shapiro, Ian/Masoud, Tarek (Hrsg.): *Order, Conflict, and Violence*, Cambridge, 1-14.
- Keck, Margaret/Sikkink, Kathryn 1998: *Activists Beyond Borders: Advocacy Networks in International Politics*, Ithaca, NY.
- Keck, Margaret/Sikkink, Kathryn 1999: Transnational Advocacy Networks in International and Regional Politics, in: *International Social Science Journal* 51: 159, 89-101.
- Keck, Otto 1995: Rationales kommunikatives Handeln in den internationalen Beziehungen. Ist eine Verbindung von Rational-Choice-Theorie und Habermas' Theorie des kommunikativen Handelns möglich?, in: *Zeitschrift für internationale Beziehungen* 2: 1, 5-48.
- Keohane, Robert O. 1984: *After Hegemony. Cooperation and Discord in the World Political Economy*, Princeton, NJ.
- Killingsworth, M. Jimmie 1992: Discourse Communities – Local and Global, in: *Rhetoric Review* 11: 1, 110-122.
- Kiersey, Nicholas/Stokes, Doug 2013: *Foucault and International Relations. New Critical Engagements*, London.
- Knorr Cetina, Karin 2002: *Wissenskulturen: Ein Vergleich naturwissenschaftlicher Wissensformen*, Berlin.
- Kornprobst, Markus/Senn, Martin 2016: A Rhetorical Field Theory: Background, Communication, and Change, in: *British Journal of Politics and International Relations* 18: 2, 300-317.

- Kornprobst, Markus/Senn, Martin 2017: Arguing Deep Ideational Change, in: *Contemporary Politics* 23: 1, 100-119.
- Krasner, Stephen D. 1983: Structural Causes and Regime Consequences. Regimes as Intervening Variables, in: Krasner, Stephen D. (Hrsg.): *International Regimes*, Ithaca, NY.
- Krause, Monika 2018: How Fields Vary, in: *British Journal of Sociology* 69: 1, 3-22.
- Krebs, Ronald R./Jackson, Patrick T. 2007: Twisting Tongues and Twisting Arms. The Power of Political Rhetoric, in: *European Journal of International Relations* 13: 1, 35-66.
- Krisch, Nico 2017: Liquid Authority and Global Governance, in: *International Theory* 9: 2, 237-260.
- Kuhn, Thomas 1996: *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*, Berlin.
- Kuus, Merje 2013: *Geopolitics and Expertise. Knowledge and Authority in European Diplomacy*, Oxford.
- Laclau, Ernesto 2014: *The Rhetorical Foundations of Society*, London.
- Lake, David A Martin, Lisa L./Risse, Thomas 2019, i.E.: Challenges to the Liberal Order, in: *International Organization* 73 (Sonderheft).
- Latour, Bruno 2005: *Reassembling the Social: An Introduction to Actor-Network-Theory*, Oxford.
- Mattern, Janice B. 2001: The Power Politics of Identity, in: *European Journal of International Relations* 7: 3, 349-397.
- Mattern, Janice B./Zarakol, Ayşe 2016: Hierarchies in World Politics, in: *International Organization* 70: 3, 623-654.
- Matusov, Eugene 1996: Intersubjectivity without Agreement, in: *Mind, Culture, and Activity* 3: 1, 25-45.
- Mearsheimer, John J. 2001: *The Tragedy of Great Power Politics*, New York, NY.
- Miller, Benjamin 1994: Explaining the Emergence of Great Power Concerts, in: *Review of International Studies* 20: 4, 327-348.
- Mitzen, Jennifer 2013: *Power in Concert. The Nineteenth-Century Origins of Global Governance*, Chicago, IL.
- Morgan, Patrick 2003: *Deterrence Now*, Cambridge.
- Morin, Jean-Frédéric/Orsini, Amandine 2013: Regime Complexity and Policy Coherency. Introducing a Co-adjustments Model, in: *Global Governance* 19: 1, 41-51.
- Morley, Ian/Stephenson, Geoffrey 2015: *The Social Psychology of Bargaining*, London.
- Morrow, Raymond 1994: *Critical Theory and Methodology*, Thousand Oaks, CA.
- Müller, Harald 1994: Internationale Beziehungen als kommunikatives Handeln. Zur Kritik der utilitaristischen Handlungstheorien, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 1: 1, 15-44.
- Müller, Harald/Rauch, Karsten 2015: Machtübergangsmanagement durch ein Mächtekoncert: Plädoyer für ein neues Instrument zur multilateralen Sicherheitskooperation, in: *Zeitschrift für Friedens- und Konfliktforschung* 4: 1, 36-73.
- Müller, Harald/Rauch, Karsten 2017: *Great Power Multilateralism and the Prevention of War: Debating a 21st Century Concert of Powers*, London.
- Newman, Mark E. J. 2004: Fast Algorithm for Detecting Community Structure in Networks, in: *Physical Review*, doi: 10.1103/PhysRevE.69.066133.
- North, Douglass C./Wallis, John Joseph/Weingast, Barry R. 2009: *Violence and Social Orders: A Conceptual Framework for Interpreting Recorded Human History*. Cambridge.
- Odell, John 2009: Breaking Deadlocks in International Institutional Negotiations. The WTO, Seattle, and Doha, in: *International Studies Quarterly* 53: 2, 273-299.
- Organski, Abramo F. K. 1958: *World Politics*, New York, NY.
- Paul, Thazha V. 2009: *The Tradition of the Non-Use of Nuclear Weapons*, Stanford, CA.
- Paul, Thazha V. 2012: *International Relations Theory and Regional Transformation*, Cambridge.
- Paul, Thazha V. 2018: *Restraining Great Powers: Soft Balancing from Empires to the Global Era*, New Haven, CT.

- Parmar, Inderjeet* 2016: Racial and Imperial Thinking in International Theory and Politics: Truman, Attlee and the Korean War, in: *The British Journal of Politics and International Relations* 18: 2, 351-369.
- Perelman, Chaïm/Olbrechts-Tyteca, Lucie* 1952: *Rhétorique et Philosophie pour une Théorie de l'Argumentation en Philosophie*, Paris.
- Perelman, Chaïm/Olbrechts-Tyteca, Lucie* 1958: *La Nouvelle Rhétorique. Traité de l'Argumentation*, Paris.
- Phillips, Andrew* 2011: *War, Religion and Empire. The Transformation of International Orders*, Cambridge.
- Pfister, Patrick* 2012: *Regimekomplexe: Neue Koperationsformen zur Regulierung globaler Risiken*, Frankfurt a. M.
- Pouliot, Vincent* 2016: *International Pecking Orders. The Politics and Practice of Multilateral Diplomacy*, Cambridge.
- Price, Richard* 1998: Reversing the Gun Sights. Transnational Civil Society Targets Land Mines, in: *International Organization* 52: 3, 613-644.
- Ramsay, Kristopher W.* 2011: Cheap Talk Diplomacy, Voluntary Negotiations, and Variable Bargaining Power, in: *International Studies Quarterly* 55: 4, 1003-1023.
- Raustiala, Kal/Victor, David G.* 2004: The Regime Complexes for Plant Genetic Resources, in: *International Organization* 58: 2, 277-309.
- Reus-Smit, Christian* 1997: The Constitutional Structure of International Society and the Nature of Fundamental Institutions, in: *International Organization* 51: 4, 555-589.
- Risse, Thomas* 2000: Let's argue! Communicative Action in World Politics, in: *International Organization* 54: 1, 1-39.
- Risse-Kappen, Thomas* 1995: Reden ist nicht billig. Zur Debatte um Kommunikation und Rationalität, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 2: 1, 171-184.
- Risse, Thomas/Ropp, Stephen/Sikkink, Kathryn* 1999: *The Power of Human Rights. International Norms and Domestic Change*, Cambridge.
- Risse, Thomas/Ropp, Stephen/Sikkink, Kathryn* 2013: *The Persistent Power of Human Rights. From Commitment to Compliance*, Cambridge.
- Rosenau, James N.* 1992: Governance, Order and Change in World Politics, in: Rosenau, James N./Czempiel, Ernst-Otto (Hrsg.): *Governance without Government. Order and Change in World Politics*, Cambridge, 1-29.
- Rosenau, James N.* 2007: Governing the Ungovernable: The Challenge of a Global Disaggregation of Authority, in: *Regulation & Governance* 1: 1, 88-97.
- Rosenberg, Justin* 1994: *The Empire of Civil Society. A Critique of the Realist Theory of International Relations*, London.
- Rowland, Robert C.* 2008: Purpose, Argument Fields, and Theoretical Justification, in: *Argumentation* 22: 2, 235-250.
- Ruggie, John G.* 2002: *Constructing the World Polity: Essays on International Institutionalisation*, London.
- Russell, Michael* 2009: *Soviet Montage Cinema as Propaganda and Political Rhetoric* (PhD Thesis, University of Edinburgh), in: <https://www.era.lib.ed.ac.uk/bitstream/handle/1842/4084/Russell2009.pdf?sequence=1&isAllowed=y>; 8.8.2018.
- Schimmelfennig, Frank* 1997: Rhetorisches Handeln in der internationalen Politik, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 4: 2, 219-254.
- Schimmelfennig, Frank* 2001: The Community Trap. Liberal Norms, Rhetorical Action, and the Eastern Enlargement of the European Union, in: *International Organization* 55: 1, 47-80.
- Schmitt, Carl* 2003: *The Nomos of the Earth in the International Law of the Jus Publicum Europaeum*, New York, NY.
- Schneiberg, Marc* 2002: 2. Organizational Heterogeneity and the Production of New Forms: Politics, Social Movements and Mutual Companies in American Fire Insurance,

- 1900-1930, in: Lounsbury, Michael/Ventresca, Marc J. (Hrsg.): *Social Structure and Organizations Revisited*, Amsterdam, 39-89.
- Schneider, Gerald 1994: Rational Choice und kommunikatives Handeln. Eine Replik auf Harald Müller, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 1: 2, 357-366.
- Sellars, Roy 2006: Rhetoric, in: *Theory, Culture & Society* 23: 2-3, 59-60.
- Senn, Martin/Elhardt, Christoph 2014: Bourdieu and the Bomb: Power, Language and the Dox Battle over the Value of Nuclear Weapons, in: *European Journal of International Relations* 20: 2, 316-340.
- Sewell, William H. Jr. 1992: A Theory of Structure. Duality, Agency, and Transformation, in: *American Journal of Sociology* 98: 1, 1-29.
- Shultz, George P./Perry William J./Kissinger, Henry A./Nunn, Sam 2007: A World Free of Nuclear Weapons, in: *Wall Street Journal*, 4.1.2007, A15.
- Spandler, Kilian 2015: The Political International Society. Change in Primary and Secondary Institutions, in: *Review of International Studies* 41: 3, 601-622.
- Steiner, Barry H. 2004: Diplomacy and International Theory, in: *Review of International Studies* 30: 4, 493-509.
- Stetter, Stephan 2007: *Territorial Conflict in World Society. Modern Systems Theory, International Relations and Conflict Studies*, London.
- Stetter, Stephan 2013: Some Quanta of Solace. World Politics in the Era of Functional Differentiation, in: Albert, Matthias/Buzan, Barry/Zürn, Michael (Hrsg.): *Bringing Sociology to International Relations. World Politics as Differentiation Theory*, Cambridge, 132-155.
- Tannenwald, Nina 2007: *The Nuclear Taboo: The United States and the Non-Use of Nuclear Weapons since 1945*, Cambridge.
- Tannenwald, Nina 2013: Justice and Fairness in the Nuclear Nonproliferation Regime, in: *Ethics & International Affairs* 27: 3, 299-317.
- Taylor, Richard 2009: *The Eisenstein Reader*, London.
- Teschke, Benno 2003: *The Myth of 1648. Class, Geopolitics, and the Making of Modern International Relations*, London.
- Toulmin, Stephen 1958: *The Uses of Argument*, Cambridge.
- van Eemeren, Frans 2015: Bingo! Promising Developments in Argumentation Theory, in: van Eemeren, Frans/Garrsen, Bart (Hrsg.): *Reflections on Theoretical Issues in Argumentation*, Cham, 3-25.
- Vasquez, John A./Mansbach, Richard W. 1983: The Issue Cycle: Conceptualizing Long-Term Political Change, in: *International Organization* 37: 2, 257-279.
- Vatz, Richard E. 1973: The Myth of the Rhetorical Situation, in: *Philosophy and Rhetoric* 6: 3, 154-161.
- Villumsen Berling, Trinne 2015: *The International Political Sociology of Security: Rethinking Theory and Practice*, London.
- Walker, William 2012: *A Perpetual Menace. Nuclear Weapons and International Order*, New York, NY.
- Wallerstein, Immanuel 1974: *The Modern World-System I. Capitalist Agriculture and the Origins of the European World-Economy in the Sixteenth Century*, New York, NY.
- Wallerstein, Immanuel 1980: *The Modern World-System II. Mercantilism and the Consolidation of the European World-Economy, 1600-1750*, New York, NY.
- Wallerstein, Immanuel 1989: *The Modern World-System III. The Second Era of Great Expansion of the Capitalist World-Economy, 1730s-1840s*, San Diego, CA.
- Waltz, Kenneth N. 1979: *Theory of International Politics*, New York, NY.
- Wendt, Alexander 1999: *Social Theory of International Politics*, Cambridge.
- Wiener, Antje 2008: *The Invisible Constitution of Politics: Contested Norms and International Encounters*, Cambridge.
- Wiener Antje 2010: Zur normativen Wende in den IB: Triangulation of a Different Kind, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 17: 2, 335-354.

- Wiener, Antje 2016: Contested Norms in Inter-National Encounters. The »Turbot War« as a Prelude to Fairer Fisheries Governance, in: *Politics and Governance* 4: 3, 20-36.
- Willard, Charles A. 1992: Field Theory. A Cartesian Meditation, in: Benoit, William L./Hample, Dale/Benoit, Pamela J. (Hrsg.): *Readings in Argumentation*, Berlin, 437-467.
- Wullweber, Joscha 2015: Global Politics and Empty Signifiers: the Political Construction of High Technology, in: *Critical Policy Studies* 9: 1, 78-96.
- Young, Oran 1982: Regime Dynamics. The Rise and Fall of International Regimes, in: *International Organization* 36: 2, 277-297.
- Young, Oran 1996: Institutional Linkages in International Society. Polar Perspectives, in: *Global Governance* 2: 1, 1-24.
- Zappen, James P/ Gurak, Laura J./Doheny-Farina, Stephen 1997: Rhetoric, Community, and Cyberspace, in: *Rhetoric Review* 15: 2, 400-419.
- Zarefsky, David 1992: Persistent Questions in the Theory of Argument Fields, in: Benoit, William L./Hample, Dale/Benoit, Pamela J. (Hrsg.): *Readings in Argumentation*, Berlin, 417-436.
- Zürn, Michael 2017: From Constitutional Rule to Loosely Coupled Spheres of Liquid Authority: A Reflexive Approach, in: *International Theory* 9: 2, 261-285.
- Zürn, Michael/Binder, Martin/Ecker-Erhardt, Matthias 2012: International Authority and its Politicization, in: *International Theory* 4: 1, 69-106.
- Zürn, Michael/Wolf, Klaus-Dieter/Efinger, Manfred 1990: Problemfelder und Situationsstrukturen in der Analyse internationaler Politik. Eine Brücke zwischen zwei Polen? (*Politische Vierteljahresschrift, Sonderheft* 21), 151-174.